Nr. 177.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 30. Juli 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Das bisherige Ergebnis des Krieges.

Berlin, den 29. Juli 1916. Amtlich.

Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahres sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden:

1. Die Mittelmächte haben jetzt auf europäischem Boden von feindlichem Gebiet besetzt:

Belgien:	rund	29 000 qkm,
Frankreich:	„	21 000 „
Rußland:	„	280 000 „
Serbien:	„	87 000 „
Montenegro:	„	14 000 „
im ganzen		431 000 qkm.

Der Feind hat besetzt

im Elsaß:	rund	1 000 qkm,
in Galizien und der Bukowina	„	21 000 „
im ganzen		22 000 qkm.

Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Zahlenverhältnis gewesen:
180 000 : 11 000 qkm.

2. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen beträgt gegen Ende des zweiten Kriegsjahres:

In Deutschland	1 663 794,
„ Oesterreich-Ungarn	942 489,
„ Bulgarien rund	38 000,
„ der Türkei	14 000,
im ganzen	2 658 283.

Vor einem Jahre hat die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn betragen
1 695 400 Mann.

Von russischen Kriegsgefangenen befinden sich

in Deutschland	9 019 Offiziere,	1 201 872 Mann,
in Oesterreich-Ungarn	4 242 „	777 324 „
in Bulgarien und der Türkei	33 „	1 435 „
im ganzen	13 292 Offiziere,	1 981 631 Mann,

In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten:

Franzosen	5 947 Offiziere,	348 731 Mann,
Russen	9 019 „	1 202 872 „
Belgier	656 „	41 752 „
Engländer	947 „	29 956 „
Serben		23 914 „
im ganzen	16 569 Offiziere,	1 647 225 Mann.

3. In Deutschland ist folgende Kriegsbeute bisher festgestellt worden:
11 036 Geschütze mit 4 743 038 Geschossen,
9 696 Munitions- und andere Fahrzeuge,
1 556 132 Gewehre und Karabiner,
4 460 Pistolen und Revolver,
3 450 Maschinengewehre.

Hierbei muß bemerkt werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angeführt worden ist, während eine nicht annähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde sogleich in Gebrauch genommen ist.

4. Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Kampfgebiets behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 90,2 vom Hundert dienstfähig, 1,4 vom Hundert starben, 8,4 vom Hundert blieben dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt.

Infolge der hygienischen Maßnahmen, besonders der streng durchgeführten Schutzimpfung ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im Heere verschwindend gering geblieben. Stets hat es sich nur um Einzelerkrankungen gehandelt und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gestört worden.

Rumänien.

Es konnte niemanden Wunder nehmen, daß der neue Vorstoß der Russen in der Bukowina und in Galizien auch die Erörterung über die Stellungnahme Rumäniens wieder stark anregte. Jeder Erfolg der russischen Truppen wird seit Beginn des Krieges von den Freunden des Vierverbandes in Bukarest ausgebeutet, um Rumänien zu einem Eingreifen an der Seite des Vierverbandes zu drängen. Wie sollte da der russische Vormarsch ohne Einwirkung auf die Russenfreunde in Rumänieen bleiben? Tatsächlich hat ihre Hetze auch nach den ersten militärischen Erfolgen der Russen mit Hochdruck eingesetzt und sich mehr und mehr gesteigert, bis sie in der offenen Drohung, die „Dynastie Hohenzollern" des Thrones verlustig zu erklären, wenn sie noch ferner dem Anschluß an den Vierverband sich widersetzte, ihren Höhepunkt erreicht hatte. Die Bukarester Russenfreunde arbeiteten mit allen Mitteln. Sie verbreiteten nicht nur die Meldung, Rußlands Zar habe erklärt, er verzichte auf die Hilfe Rumäniens, wenn sie nicht jetzt erfolge, sondern sie sprachen auch von bestimmten Beschlüssen der rumänischen Regierung zugunsten des Vierverbandes. Auch die Behauptung, Rußland habe bereits mit der Munitionslieferung an Rumänien begonnen, wurde ausgeschlachtet, obwohl bis heute noch nicht feststeht, ob auch nur ein einziger Wagen mit russischer Munition über die Grenze gegangen ist.

Allen diesen Machenschaften ist jetzt das Kabinett Bratianu mit erfreulicher Entschiedenheit in der halbamtlichen Presse entgegengetreten. Ihre Auslassungen lassen erkennen, daß die rumänische Regierung den Zeitpunkt für eine Änderung ihrer Neutralitätspolitik noch keineswegs für gekommen erachtet. Da es als sicher betrachtet werden kann, daß für Rumänien die militärische Lage ausschlaggebend ist, so bedeutet das, daß das Kabinett Bratianu auch das Vorrücken der Russen in der Bukowina und in Galizien durchaus nicht als einen **bleibenden** Erfolg ansieht, und daß es auch heute noch nicht an einen Endsieg der Entente glaubt. Ebensowenig dürfte es eine dauernde Munitionszufuhr seitens Rußlands, die mit die Vorbedingung eines Waffenganges an der Seite des Vierverbandes ist, als gesichert ansehen.

Offenbar ist neben den Erfahrungen des Großen Krieges, der das Zurückwerfen der russischen Streitkräfte aus einer im Vergleich zu der jetzigen noch weit günstigeren Stellung gesehen hat, und neben der Kenntnis von den zerrütteten militärischen und politischen Verhältnissen im Zarenreiche auch die klare Einsicht in die politische Lage Rumäniens, was das Kabinett Bratianu trotz allem Geschrei der Kriegshetzer davon zurückhält, das Land in das Abenteuer eines Krieges gegen die Mittelmächte zu stürzen. Auf drei Seiten ist Rumänien von den Streitkräften des Vierbundes umfaßt, und die Donauflottille Österreich-Ungarns ergänzt diese Streitkräfte in wirkungsvollster Weise. Die Armee Sarrails in Saloniki bildet demgegenüber kein genügendes Gegengewicht, zumal da sie von den deutsch-bulgarischen Truppen in Schach gehalten wird. Und die transsylvanischen Alpen könnten für die Rumänen bei einem Vorstoß gegen Siebenbürgen leicht eine Karpathen- oder Isonzo-Sperrmauer werden. Die Russen müssen ganz andere Erfolge erringen, wenn sie die Rumänen von der Dauer ihres Kriegsglücks überzeugen wollen. Aber schon ist ihr Vorstoß zum Stocken gebracht. Auch die größten Menschenopfer russischerseits werden nicht ausreichen, das Erkämpfte festzuhalten.

Der ausschlaggebende Gesichtspunkt, die militärische Lage spricht nach alledem keineswegs dafür, daß Rumänien die bisher eingehaltene Linie verläßt. Wenn sein Verhalten trotzdem etwas Unsicheres an sich hat, so liegt das in dem Einflusse der Hauptstadt, die in vieler Hinsicht mit Paris zu vergleichen ist. In Bukarest herrscht die Neigung zum Vierverbande und seinem — Golde vor. Die Frage ist, ob dagegen die kühle Berechnung der leitenden Politiker standhalten wird. Die beste Bürgschaft für die Beobachtung der rumänischen Neutralität bilden freilich unsere Waffenerfolge. An solchen wird es nicht fehlen. **

* * *

Beratungen in Bukarest.

König Ferdinand hat nach seiner Rückkehr aus Sinaia Bratianu mit der sofortigen **Einberufung eines Kronrates** betraut, in dem endgiltig über die Stellungnahme Rumäniens zur auswärtigen Politik entschieden werden soll. Wie „Seara" hierzu meldet, sollen auch Vertreter sämtlicher Parteien zur Teilnahme am Kronrat eingeladen werden.

Ministerpräsident **Bratianu** hat die Präsidenten der Kammer und des Senates telegraphisch nach Bukarest berufen, um sich mit ihnen über die Lage zu beraten. In der Wohnung Bratianus fand am Donnerstag ein **Ministerrat** statt, in dem wichtige Fragen der Außenpolitik zur Beratung standen.

Bratianu zur Entscheidung gedrängt.

Zur Lage in Rumänien meldet das „Berl. Tagebl.", daß Ministerpräsident Bratianu sehr erheblich an Ellenbogenfreiheit eingebüßt habe. Er werde jetzt nicht nur von den Vertretern der eigeneen Parteien zur Entscheidung gedrängt, auf der anderen habe die Tatsache, daß deutsche Truppen gemeinsam mit bulgarischen an der Donau sich befinden, auf die erhitzten Gemüter, sichtlich abkühlend gewirkt.

Die Vertreter Rumäniens reisen nicht zur sozialistischen Konferenz im Haag.

Das Sekretariat des **internationalen sozialistischen Büros** im Haag hat am Freitag den telegraphischen Bericht empfangen, daß die beiden Vertreter der rumänischen sozialistischen Partei infolge der ernsten politischen Lage in Rumänien verhindert sind, an der sozialistischen Konferenz teilzunehmen.

Italienische Preßstimme.

Zur Frage, ob Rumänien zugunsten der Entente eingreifen werde, sagt „Secolo" in einem Bericht aus Rom, Rumänien stehe zwar vor der Entscheidung, habe aber noch keinen Entschluß gefaßt. Dies müsse betont werden, da die deutsche Presse teilweise mit ihren Nachrichten etwa zu weit gehe. Rumänien werde immer noch fünf oder sechs Wochen abwarten müssen. Solange die Alliierten nicht den Kampf an der Front von Saloniki eröffneten, könne man behaupten, daß auch das rumänische Eingreifen nicht nahe bevorstehe.

Über die dem Kriege gegen die Zentralmächte abgeneigten Parteien Rumäniens

meldet die „Voss. Ztg." noch folgendes: Die konservativen Parteiführer sind alle aus den Bädern heimgereist. Während die Sozialdemokraten ausführen, daß sie gegen jeden wie immer gearteten Interventionismus sind, scharen sich die Konservativen um die Regierung, damit sie jeden unbesonnenen Schritt unterbinden können. Sie unterstützen Bratianu, daß er den Interventionisten beharrlichen Widerstand entgegensetzt und weisen darauf hin, daß das Schicksal Rumäniens als Staat auf dem Spiele steht.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

General **Haig** berichtet vom 27. Juli: Während der Nacht war unsere Artillerie tätig. Wir fuhren fort, den Feind im Nahkampf zu bedrängen.

Der **amtliche englische Heeresbericht** vom 27. Juli lautet: Nördlich der Linie Pozières—Bazentin-le-Petit nahmen wir 200 Yards wichtige feindliche Gräben ein. Der Feind eroberte sie am Morgen zurück, aber ein unverzüglicher Gegenangriff ließ uns wieder im südlichen Ende Fuß fassen. An der rechten Flanke vertrieben wir den Feind aus dem östlichen und dem nordöstlichen Teile des Waldes von Delville und eroberten den nördlichen Teil von Longueval zurück. Heute schwerer Artilleriekampf nordöstlich von Pozières und in der Nähe des Schützengrabens Longueval—Delvillewald. Gestern Nacht eroberten wir Pozières und Bazentin und widerstanden bis jetzt allen Angriffen. Am Morgen nahm der Feind nach einer heftigen Beschießung durch Artillerie aus der Flanke den ganzen Graben wieder ein, aber durch einen heftigen Gegenangriff gelang es uns, wieder darin Fuß zu fassen. Der heftige Kampf dauert in der Gegend von Delville und Longueval an. Bei einem kleinen feindlichen Angriff drang eine Abteilung in die Gräben westlich von der Straße Ypern—Pilken ein, wurde aber unverzüglich wieder hinausgeworfen. Weiter südlich stieß eine englische Abteilung gegen die feindliche Linie vor und traf auf Deutsche an den feindlichen Drahtverhauen. Sie tötete dreißig von ihnen im Kampfe. In den Gräben fanden die Engländer viele Deutsche, die durch die frühere Beschießung getötet worden waren. — Die englischen Flugzeuge verrichteten am Mittwoch gute Arbeit, indem sie feindliche Batterien feststellten. Heute war ihre Tätigkeit wegen Nebels gering; zwei Flugzeuge werden vermißt.

Englische Offiziersverluste.

Die englischen **Verlustlisten** vom 24., 25. und 27. Juli verzeichnen die Namen von 608, 406 und 216 Offizieren; davon sind 314 gefallen.

Der Kirchhof von Pozières.

„Daily Chronicle" schreibt: Der Heeresbericht vom 26. Juli vormittags sagt nichts von dem Kirchhof von Pozières, der außerhalb des Dorfes liegt und der vermutlich noch eine Festung in deutschem Besitz ist. Unser Erfolg hat uns vier Tage heftigen Kampfes Mann gegen Mann gekostet, wobei unsere Verluste nicht gering gewesen sein können.

Ein indirekter Vorwurf gegen die Engländer.

Erstaunt und beunruhigt fragt **„Temps"** in einer Militärkritik, woher die **feindlichen Verstärkungen** kommen könnten, die sich mit solcher Erbitterung gegen die englischen Truppen schlügen. Einige seien von Verdun, nämlich die Brandenburger. Sie könnten indessen nicht beträchtlich sein, da inzwischen ein Wiederangriff auf Höhe 304 erfolgte. Auch aus Deutschland seien Verstärkungen gekommen, die indessen ebensowenig bedeutend seien, da der Vormarsch der Russen starke Reserven beanspruche. So kommt „Temps" schließlich zum Schlusse, daß nur **Teile der Westfront entblößt** sein könnten, wobei er mit bezeichnender Anspielung die britischen Heeresberichte anführt, die von Ruhe zwischen Ancre und Meer berichteten.

Die Verwüstung des Kriegsgeländes.

In seiner Kriegsbetrachtung stellt das Amsterdamer „Handelsblad" die Frage, ob das ganze besetzte Gebiet in Frankreich und Belgien erst völlig verwüstet werden müsse, ehe der erbitterte Kampf beendet werden könne. Dann werde der Sieg die größte Niederlage; denn dann stünde der Sieger vor einer vollkommen verwüsteten Landschaft, die erst nach Jahren wieder einigermaßen wie eine bewohnte Gegend aussehen würde.

Der französische Militärflieger Chaput schwer verwundet.

Der im französischen Heeresbericht vom 24. Juli gelobte Militärflieger Chaput wurde im Luftkampf über den Maashöhen von einem deutschen Flieger schwer verwundet und zur Landung gezwungen. Er liegt in sehr ernstem Zustande in einem Pariser Lazarett.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Der geringe Raumgewinn der russischen Offensive in Wolhynien.

Amtlich wird aus Wien vom 28. Juli gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Am **oberen Czarny Czeremosz** scheiterten mehrere russische Angriffe. — Im Raume nördlich von **Brody** setzte der Feind gestern seine Anstürme den ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittag vermochte er, von unseren brav fechtenden Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem neuerlichen, abends angesetzten Massenstoß der Russen gelang es, östlich einzudringen; unsere Truppen setzten den Kampf am Südrande von Brody fort. Bei **Pustomyty in Wolhynien** vertrieben k. und k. Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobenen Verschanzung. — Nordöstlich von **Swiniuchy** wird einem lokalen Einbruch der Russen durch einen Gegenstoß begegnet.

Um Mitte Juli hat der Feind nach einer Pause von vier Wochen **in Wolhynien** seine **Offensive** wieder aufgenommen. Das **Gesamtergebnis** derselben läßt sich bis heute dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite **ein 80 Kilometer breites Frontstück** in einer Tiefe **von nicht mehr als 15 Kilometer zurückgedrückt** wurde. Diesen geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit **ungeheuren Opfern erkauft.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom **27. Juli nachmittags** lautet:

Westfront: Eine feindliche Kompagnie griff in der Nacht zum 26. im Abschnitt südlich des Woltschin-Sees nördlich des Miadziol-Sees an. Wir trieben sie in ihre Ausgangsgräben zurück. In der Gegend des Dorfes Labusi (12 Kilometer südöstlich Baranowitschi) Artilleriefeuer und Gefechte der Vortruppen. Eine feindliche Abteilung in Stärke von 50—60 Mann versuchte in der Nacht zum 26. 7. in der Gegend des Boreznoie (? — soll wahrscheinlich heißen Bory Beresnye) Birkenwald, 12 Werst nordöstlich des Wygonowskoje-Sees, anzugreifen; sie wurden jedoch durch unser Feuer abgewiesen. In der Gegend des Slonowka-Flusses (17 Kilometer nördlich **Brody**) entspann sich am Boldurkafluß ein Kampf um den Besitz der Übergänge. Unsere Truppen machten an mehreren Stellen Fortschritte. Nach ergänzenden Berichten hat sich die Gesamtzahl der in den Kämpfen vom 25. 7. gemachten Gefangenen auf 128 Offiziere und 6250 Mann erhöht; die Beute ist auf 5 Geschütze und im ganzen 22 Maschinengewehre gestiegen.

Amtlicher Bericht vom **27. Juli abends:**

Westfront: Im Laufe der Kämpfe vom 16. 7. bis 25. 7. machten die tapferen Truppen des Generals Sacharow im ganzen mehr als 34 000 deutsche und österreichische Offiziere und Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 45 Geschütze und 71 Maschinengewehre.

Die Wahrheitswidrigkeit des russischen Kriegsberichtes.

Die angebliche Übergabe des österreichischen Landwehr-Regiments Nr. 13.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Es ist hinlänglich bekannt, daß die amtlichen russischen Tagesberichte seit geraumer Zeit derart von Übertreibungen und Unwahrheiten strotzen, daß ihre regelmäßige Widerlegung in der Überzeugung aufgegeben werden mußte, daß nichts die Russen hindern würde, ihre Erfolge auch weiterhin mit Tinte und Feder nach Belieben zu vervielfältigen. **Man gewöhnt sich langsam an diese Erscheinung** und bewertet nach ihr die amtliche russische Berichterstattung. Wenn dennoch im folgenden auf **russischen Generalstabsbericht vom 22. Juli** zurückgekommen wird, geschieht es nicht, um darin enthaltene falsche Zahlen zu berichtigen, sondern um den Ruf eines braven Regiments zu verteidigen, der vor aller Welt durch eine unwiderlegte Darstellung leiden müßte, die anscheinend nur dort ihre Stütze findet, wo es gilt, dadurch die Ehre abzuschneiden. Der erwähnte russische Generalstabsbericht behauptet, daß das k. k. **Landwehr-Regiment Nr. 13** nach Umzingelung sich vollständig ergeben hätte. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß sich das bewährte Regiment auch im Kampfe bei Werben wie immer aufs tapferste schlug. Es befand sich dort am 20. 7. auf einer vom Styr fast kreisförmig umschlossenen Landzunge in Stellung, als es von Werben her in der Front angegriffen wurde. Obwohl der Feind hier zwanzig Glieder tief zum Stoße angesetzt hatte, wurden seine Massen unter riesigen Verlusten abgewiesen. Hingegen gelang es russischen Abteilungen, durch hohes Getreide begünstigt, an den Flügeln des Regiments überraschend durchzubrechen und gegen den Rücken der vor Werben schwer kämpfenden Front einzuschwenken, wo es zu erbitterten Nahkämpfen mit Bajonett und Handgranaten kam, in die alle verfügbaren Kräfte des Regiments eingriffen. Inzwischen war etwa eine feindliche Halbkompagnie mit einem Maschinengewehr auch gegen das Regimentskommando vorgedrungen und wurde von einer Pionierabteilung, von Telephonisten und Meldemännern unter Führung der Offiziere des Regimentsstabes angegriffen und gefangen; das Maschinengewehr wurde erbeutet. Neue russische Massen, die sich durch die im harten Ringen entstandenen Lücken der Regimentsfront ergossen und gegen die ein Angriff geführt wurde, zwangen schließlich das Regiment zum Rückzuge. Es hatte das Menschenmöglichste geleistet; sein tapferer Kommandant, Oberstleutnant Dokoupil, fand an der Spitze seines Stabes im Handgemenge den Heldentod. Wenn auch das Regiment schwere Verluste erlitt und Teile nach tapferster Gegenwehr in Gefangenschaft gerieten, **seine Waffenehre,** besiegelt durch den Tod seines Kommandanten, ist **unbefleckt.** Es mag dies dem Regiment und seiner Heimat Trost bieten für das Mißgeschick, von dem sie betroffen wurden.

In Rußland wird auch die männliche Nomadenbevölkerung einberufen.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Stockholm hat der Zar die sofortige Einberufung der gesamten Nomadenbevölkerung des europäischen und asiatischen Rußlands im Alter von 19 bis 43 Jahren angeordnet.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 28. Juli meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

An der ganzen Front keine größeren Gefechtshandlungen. Im Becken von **Laghi** brachte eine Patrouillenunternehmung 1 Offizier und 27 Mann als Gefangene ein. Im Raume von **Paneveggio** hielt das starke feindliche Geschützfeuer an. Das Vorgehen schwächerer italienischer Abteilungen wurde durch unser Feuer verhindert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Beschießung italienischer Küstenplätze durch österreichische Seeflugzeuge.

Aus Wien wird ferner amtlich gemeldet:

Am 27. morgens haben unsere Seeflugzeuggeschwader Bahnhöfe, militärische Objekte und Fabriken von **Otranto, Mola, Bari, Gievinazzo** und **Molfetta** mit schweren, leichten und Brandbomben sehr erfolgreich belegt. Namentlich in Bari wurden verheerende Volltreffer in Bahngebäuden, Fabriken und im Gouvernementspalais erzielt und starke Brände beobachtet. Trotz heftiger Beschießung und Bekämpfung durch feindliche Abwehr-Flugzeuge kehrten unsere Geschwader unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Italienischer Bericht.

Nach dem amtlichen italienischen Bericht vom 28. Juli wurden in der Nacht zum 27. Juli starke Angriffe des Feindes gegen unsere Stellungen am Monte Seluggio, im Posina-Tal, am Monte Zebio und auf der Hochebene der Sieben Gemeinden unter empfindlichen Verlusten für ihn zurückgeworfen. Im Travignola erweiterten unsere Truppen das besetzte Gebiet und nahmen den Feinden 75 Gefangene ab. In den Hochtälern von Degano und But setzte feindliche Artillerie gestern die Beschießung verschiedener Ortschaften fort, die einigen Schaden anrichtete.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 28. Juli meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Unverändert.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Wie das türkische Hauptquartier vom 28. Juli meldet, führten unsere Truppen infolge der russischen Angriffe gegen unsere Stellungen im Zentrum und auf dem Südufer des Tschoruk einen **geordneten Rückzug** durch. Unsere Truppen auf dem linken Flügel nördlich des Tschoruk zogen sich gleichfalls auf unseren Befehl zurück. Infolgedessen sind die Ortschaften **Baiburt, Gümüschhane** und **Erzindjan in die Hände der Feinde gefallen.** Die Russen versuchen in ihren amtlichen Berichten, unsere Bewegungen als Flucht darzustellen, aber es ist hervorzuheben, daß unsere Armee außer 2 Geschützen, die durch das feindliche Feuer zerstört waren, nichts imstich gelassen hat. Bei mehreren Gegenangriffen an verschiedenen Abschnitten haben wir eine große Zahl Gefangener gemacht. Russische Streitkräfte, denen es gelungen war, den Abschnitt von **Rewanduz** zu erreichen, sind von der Grenze verjagt worden. **Von den drei Armeen,** die wir von einer sich von Südpersien bis zum Schwarzen Meer sich erstreckenden Front aufgestellt haben, ist die des linken Flügels ein wenig zurückgebogen worden; dennoch **rückt unsere Armee des rechten Flügels in Südpersien beständig vor.** Die nächsten Operationen werden beweisen, wie sehr sich die Russen in ihren Mitteilungen getäuscht haben.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom **27. Juli nachmittags** heißt es ferner:

Kaukasus: Unsere Truppen setzen die Verfolgung der türkischen Armee, die sich im Rückzug befindet, fort. In **Erzindjan** nahmen wir ein Kriegs-Munitionsdepot.

Aus dem amtlichen russischen Bericht vom **27. Juli abends:**

Kaukasusfront: Feststellungen haben ergeben, daß uns in dem Depot **Sipikor,** 20 Werst nördlich **Erzindjan,** etwa 5000 Handgranaten, mehr als 1000 Artilleriegeschosse und 600 Kasten mit Gewehrmunition in die Hände gefallen sind. In **Akhdaghan** (20 Kilometer nördlich Erzindjan) erbeuteten wir ein Lazarett mit 800 Betten. In **Erzindjan** nahmen wir ein Depot mit Gewehren, Revolvern, blanken Waffen, Artillerie-Munition, Petroleum und Benzin im Gewicht von mehr als 1000 Pud. Die Stadt Erzindjan hat nicht gelitten.

Falsche Tendenzmeldungen über Aufstände in Mesopotamien.

Die Agence Milli erklärt: Die **„Times"** vom 23. Juli behauptet, daß die schiischen Muselmanen, die in **Kerbela** und **Nedjef** in Mesopotamien wohnen, sich erhoben und daß die türkischen Truppen die genannten Städte beschossen hätten. Diesen Lügen des englischen Blattes stellen wir ein entschiedenes Dementi entgegen.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

In einer amtlichen Depesche aus Ostafrika meldet **General Northey,** daß er am 24. Juli die südliche deutsche Streitmacht, darunter die Mehrzahl der Besatzung der „Königsberg", aus einer starken Stellung halbwegs zwischen **Neulangenburg** und **Iringa,** vertrieben habe. Der Feind habe sich nach mehreren heftigen, erfolglosen Gegenangriffen eilig in der Richtung auf Iringa zurückgezogen.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neuer erfolgreicher Luftangriff auf die russische Flugzeugstation Lebara.

W. T. B. teilt amtlich mit:

Die russische Flugzeugstation **Lebara auf Zerel** ist am 27. Juli erneut **von einem Geschwader unserer Seeflugzeuge zweimal angegriffen** worden, und zwar am frühen Morgen und am Abend. Trotz starker Gegenwehr sind gute Erfolge gegen die Station erzielt worden; Treffer und Brandwirkung in den Hallen wurden einwandfrei beobachtet, ein Haus der Flugstation ist abgebrannt.

Russischer Bericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 27. Juli meldet über die Ereignisse zur See:

Baltisches Meer: Am 25. 7., an der Einmündung des Finnischen Meerbusens und an der südlichen Schärengrenze in Linie Abo—Aalandsinseln warf ein **feindlicher Zeppelin** um 6 Uhr 30 Min. abends etwa 50 Bomben, ohne Schaden an der Küste oder den Schiffen anzurichten. Von unseren Batterien beschossen, verschwand der Zeppelin nach Süden. Am selben Tage griffen **acht feindliche Wasserflugzeuge** unseren **Wasserflugzeughafen** an und warfen 100 Bomben ab. Zweien unserer Wasserflugzeuge, die den Kampf aufnahmen, gelang es, ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz zu bringen.

Zur Aufbringung des bewaffneten englischen Dampfers „Eskimo" durch einen deutschen Hilfskreuzer.

„Politiken" berichtet aus Kristiania: Ein norwegisches Torpedoboot hat festgestellt, daß die Aufbringung der „Eskimo" auf internationalem Gebiet erfolgt ist. Die „Eskimo" besitzt einen **Wert von zwei Millionen Kronen.** An der Versicherung der Ladung ist Norwegen mit 100 000 Kronen beteiligt, der Rest entfällt auf England.

Vernichtung eines norwegischen Segelschiffes.

Die Besatzung des Katwijker Loggers „Toewijding" sah am 20. Juli in 55 Grad 20 Min. nördlicher Breite und 2 Grad 10 Min. östlicher Länge das mit Holz beladene norwegische Segelschiff **„Berta"** in havariertem Zustande treiben. Der Logger fuhr näher an das Schiff heran, um Hilfe zu leisten. Da kam ein **deutsches Unterseeboot** an die Oberfläche und löste zwölf Schüsse auf den Segler, der ganz verlassen zu sein schien. Als das Schiff noch nicht sinken wollte, begaben sich einige Mann vom Unterseeboot an Bord und steckten es in Brand. Später wurde das brennende Schiff von zwei englischen Kreuzern in den Grund geschossen.

Englands Seetyrannei.

„Berlingske Tidende" meldet aus **Stockholm:** Der **schwedische Amerika-Dampfer „Stockholm",** der seit mehreren Wochen in Liverpool zurückgehalten wurde, ist gestern **in Göteborg** eingetroffen. Er mußte bei seinem Aufenthalt in England **900 Tonnen Blei,** die für die schwedische Regierung bestimmt waren, und **350 Tonnen Leder,** die für die schwedische Heeresverwaltung bestimmt waren, **zurücklassen.**

Friedensoptimismus.

Die **„Nowoje Wremja"** berichtet, daß sowohl in **London,** als in **Paris** und **Petersburg** zurzeit ein Friedensoptimismus geltend mache, wie nie zuvor. Alle Welt behauptet, daß wir **im Herbst den Frieden** haben werden. Dieser Optimismus stützt sich vornehmlich auf folgende Gründe: 1. die **Hauptentscheidung dieses Krieges falle im Monat August,** was danach komme, das sei die Einleitung zum Waffenstillstand. Man ist der Ansicht, daß die Generaloffensive auf jeden Fall eine Entscheidung, so oder so bringen müsse, 2. daß die unheimlich hohen Verluste während dieser Generaloffensive auf beiden Seiten eine Erschöpfung herbeiführen müssen. Die Friedenspropaganda hat zweifellos in Petersburg, Paris und London zugenommen, aber die Friedenspropaganda mache allein noch keinen Frieden.

Das **russische Reichsratsmitglied Wasiliewicz,** das der nach England, Frankreich und Italien entsandten parlamentarischen Abordnung angehörte, hat einem Mitarbeiter des **„Rjetsch"** gegenüber charakteristische Erklärungen über die wahre Volksstimmung in den Ententeländern abgegeben. Wasiliewicz betonte, daß sowohl in **England,** wie auch in **Frankreich** und **Italien** sich eine Kriegsmüdigkeit und starkes Verlangen nach Frieden geltend machen. In den politischen Kreisen der westlichen Länder bestehe die feste Überzeugung, daß der Krieg sich nicht mehr lange hinziehen werdee und daß noch vor Beginn des Winters Friedensverhandlungen eingeleitet würden.

Die **Prinzessin Radziwill** schreibt in der „Voss. Ztg." über **Ssasonow:** Da der Friede in nähere Sehweite kommt, hat Ssasonow nichts anderes zu tun, als sich zurückzuziehen. Die Ereignisse sind an einem überaus kritischen Punkt angelangt und es ist vielleicht befriedigend, daß ein anderer als Ssasonow sich mit den neuentstehenden Schwierigkeiten befaßt.

Frau de Thèbes neues Sprüchlein. **„Petit Journal",** dessen Leiter bekanntlich der frühere französische Außenminister Pichon ist, wollte von der „berühmten" Wahrsagerin erfahren, „ob die gegenwärtige gigantische Anstrengung der Russen, Franzosen, Engländer und Italiener den Frieden beschleunigen würde", und erhielt folgenden Bescheid: „Der Krieg wird noch vor Jahresabschluß enden, einen **dritten Winterfeldzug** werden wir **nicht mehr** bekommen."

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli 1916.

— Der Goldbestand unserer Reichsbank beträgt gegenwärtig 2½ Milliarden Mark. Wie wir erfahren, befinden sich aber noch immer über 600 Millionen Mark gemünzten Goldes im freien Verkehr; außerdem bemißt man den Wert des in verschiedenen Formen vorhandenen Rohgoldes auf über 2 Milliarden Mark.

Leipzig, 28. Juli. Der König von Bayern kam heute Abend, von Braunschweig kommend, auf dem hiesigen Hauptbahnhof an, wo er vom König von Sachsen empfangen wurde. Die Begrüßung der beiden Monarchen war sehr herzlich. Nach Vorstellung der Gefolge begaben sich die Monarchen zum königlichen Palast. Nach etwa zweistündigem Aufenthalt geleitete der König von Sachsen den hohen Gast nach dem Bahnhof.

Ausland.

Lüttich, 28. Juli. Die skandinavischen sozialistischen Politiker haben Mittwoch die sozialen Einrichtungen des Roten Kreuzes in Namur, das stattliche Soldatenheim und die belgischen Festungsanlagen daselbst besichtigt. Den Donnerstag verbrachten die Herren in Lüttich, wo das zerschossene Fort Loucin und mehrere Industrieanlagen besichtigt wurden. Eine Autofahrt ins Land mit Besichtigung der Farm Anbresin beschloß den Tag.

Vlissingen, 28. Juli. Mit dem Postdampfer „Prins Hendrik" sind gestern Abend wieder achtzehn deutsche und österreichische Zivilgefangene aus England angekommen.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 26. Juli. (Auf der Weichselbrücke vom Zuge erfaßt) und erheblich verletzt wurde nachmittags 5 Uhr der Gemeindebote Ehlert aus Michlau bei Schwetz. Besinnungslos wurde er nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Die amtliche Feststellung ergab, daß der Bedauernswerte sein Unglück selbst verschuldet hat.

Konitz, 27. Juli. (Fünf Einbruchsdiebstähle) sind in der letzten Nacht hier verübt worden, und zwar, wie anzunehmen ist, von ein und derselben Person. U. a. wurde im Hauptzollamt eingebrochen, doch widerstand der Kassenraum den Anstrengungen des Diebes.

Danzig, 29. Juli. (Todesfall.) Am Donnerstag starb in Charlottenburg der frühere Besitzer der „Dirschauer Zeitung", Rentier Konrad Hopp, im Alter von 65 Jahren.

Allenstein, 26. Juli. (Großer Holzankauf.) Die ostpreußische Sägewerksfirma J. Pick in Königsberg und Grünwalde in Ostpreußen hat dieser Tage einen großen Holzankauf in Masuren abgeschlossen. Die genannte Firma kaufte insgesamt 40 000 Festmeter Rundholz in der Ratzeburger und Rudszanner Forst an. Um diese gewaltige Holzmenge rationell verwerten zu können, werden in der genannten Forst einige Sägewerke auf Rechnung der Käuferfirma errichtet werden.

Bromberg, 29. Juli. (Über die Berufung des Stadtrats Friedlaender-Bromberg nach Warschau) meldet heute W. T. B.: Zur Wahrnehmung der großen finanziellen Interessen der Berliner Großbanken im Gebiet des Generalgouverngments Warschau hat die amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern beschlossen, ihrer Organisation eine besondere Abteilung anzugliedern. Zum Leiter dieser neuen Abteilung ist Herr Stadtrat und Handelsrichter Martin Friedlaender-Bromberg ernannt.

Körlin, 25. Juli. (Zwei Pferde durch Bienenstiche getötet.) Dem Ackerbürger Otto König hier wurden beim Heueinfahren seine beiden wertvollen Pferde von seinen eigenen Bienen, die schwärmten, dermaßen zerstochen, daß beide Pferde noch im Laufe des Tages eingingen.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 31 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 30. Juli. 1915 Besetzung von Lublin. 1914 Allgemeine russische Mobilisierung. 1913 Zusammentritt der Bukarester Friedenskonferenz. 1912 † Kardinal Dr. Fischer, Erzbischof von Köln. 1897 † Alfred Ritter von Arneth, hervorragender österreichischer Historiker. 1898 † Fürst Bismarck, erster deutscher Reichskanzler. 1877 Niederlage der Russen vor Plewna. 1870. Beginn des deutschen Aufmarsches gegen Frankreich. 1838 * Eugen Richter, bekannter deutscher Parlamentarier. 1833 * Erzherzog Karl Ludwig von Österreich. 1810 * Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal. 1502 Kurfürstenversammlung in Gelnhausen. Verpflichtung zum Zusammenhalten. 1419 Erstürmung des Rathauses zu Prag. — Beginn des Hussitenkrieges.

31. Juli. 1915 Eroberung der russischen Höhenstellung bei Podzamcze. 1914 Allgemeine Mobilmachung in Österreich-Ungarn. — Ansprache an die Berliner seitens Kaiser Wilhelm. 1910 † General von Spitz, ehemaliger Vorsitzer des deutschen Kriegerbundes. 1905 Ergebung der Russen auf Sachalin an die Japaner. 1876 * Erzherzogin Maria Annunciata von Österreich, Schwester des ermordeten Thronfolgers. 1866 † Franz Liszt, berühmter Komponist. 1818 * Heinrich Kiepert, hervorragender deutscher Kartograph. 1556 † Ignatz von Loyala, der Stifter des Jesuitenordens. 1493 Entdeckung von St. Trinidas und damit Südamerikas durch Kolumbus.

Thorn, 29. Juli 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Rittmeister Martin von Weiher auf Zemmin (Res.-Hus. 1); Leutnant Schramm (in einem Kampfgeschwader), der fast zwei Jahre mit Leutnant Parschau treue Kameradschaft und Freundschaft gehalten und Schulter an Schulter mit ihm zahlreiche erfolgreiche Luftkämpfe durchgeführt hat; Kaufmann, Unteroffizier Hermann Voigt aus Danzig (Inf. 176); Musketier Bruno Wicknig (Inf. 176) aus Neubruch, Landkreis Thorn; vom Inf.-Regt. Nr. 21: die Leutnants d. R. Erich Glanzberg und Heinrich von Rohden, die Unteroffiziere Anton Deiting, Heinrich Kuhlbusch, Otto Bettin und San.-Unteroffizier Robert Dollase; Johann Selinski aus Rehden, Kreis Graudenz; Wilhelm Goede aus Scharnau, Landkreis Thorn; Leo Cyrklaff aus Briesen; Bernhard Eichler aus Kawentschin, Kreis Schwetz; Friedrich Janke aus Buschin, Kreis Schwetz; Johann Zamorowski aus Niezywienc, Kreis Strasburg; Adolf Heinrich aus Walddorf, Kreis Graudenz; Theodor Wroblewski (Pion. 17) aus Thorn; Gefreiter Theophil Widomski (Inf. 61) aus Orlowo, Kreis Briesen.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann und Kompagnie-Chef Willi Blänkner aus Posen (Inf. 47); Leutnant d. R. Alfons Filcek (Landw.-Inf.-Regt. 5), Lehrer in Thorn-Mocker; Oberjäger Rudolf Märtins, Sohn des Altsitzers Märtins in Wilhelmsau. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. R. Eckert aus Bromberg und Fahnenjunker Schade (beide Feldart. 53); Minenwerfer, Unteroffizier Carl Kerth aus Thorn; Unteroffizier Imand aus Bromberg (Feldart. 53); Unteroffizier Ernst Gerneitis, Sohn des Oberbahnassistenten G. in Bromberg; Unteroffizier Gustav Glaß aus Lubsee, Kreis Schwetz; Maler, Gefreiter Karl Kühn aus Bromberg; Gefreiter Wollmann aus Culm, der bis zum Kriegsausbruch in der Druckerei der „Culmer Zeitung“ tätig war; Unteroffizier Artur Lönser, ältester Sohn des Friedhofaufsehers L. in Schwetz; Gefreiter Anton Kotlinski (Inf.-Regt. 216), Sohn des Arbeiters Fr. Kotlinski in Schwetz; Unteroffizier Karl Waguß aus Jakobsdorf, Kreis Rosenberg (Leibhus. 2), vom Prinzen Leopold von Bayern eigenhändig überreicht. b

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Hauptleuten befördert: der Oberleutnant d. R. Bühner (Celle) des Inf.-Regts 61, jetzt im 1. Ers.-Batl. des Inf.-Regts. 176, der Oberleutnant d. L. 2. Aufgebots Fritz Kordes (Thorn), jetzt im Landsturm-Inf.-Batl. Thorn (XVII/14.); zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Emmerich (1 Hamburg) jetzt im 1. Ers.-Batl. des Inf.-Regts. 61, Schukey (Danzig) Rentmeister (Geldern), Fast (Neustadt) im Res.-Inf.-Regt. 61, der Feldwebel Eichgrün (Posen) im Landw.-Inf.-Regt. 21, der Vizewachtmeister Gebhardt (4 Berlin) jetzt in der 2. Ers.-Abt. des Feldart.-Regts. 81. Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt: dem Leutnant d. R. Sakrzewski (Spandau) des Inf.-Regts. 176, jetzt im 2. Ers.-Batl. des Regts., mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform.

— (Die amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern) hat in der am 27. Juli in Anwesenheit von zwei Vertretern des Herrn Oberbefehlshabers Ost im Dienstgebäude der Koroption der Kaufmannschaft zu Königsberg stattgefundenen Vorstandssitzung beschlossen, ihre Tätigkeit auf die dem Herrn Oberbefehlshaber Ost unterstellten besetzten Gebiete Rußlands auszudehnen. Geschäftsstellen werden in Kowno (Hauptgeschäftsstelle), Wilna, Libau, Bialystok, Grodno und Mitau eingerichtet. Die Einrichtung einer Geschäftsstelle in Suwalki wird in Aussicht genommen. Firmen, die mit den besetzten Gebieten Rußlands in Geschäftsverbindung treten wollen, haben sich an die Hauptverwaltungsstelle der amtlichen Handelsstelle Bromberg, Neuer Markt 1, zu wenden. Für den Geschäftsverkehr deutscher Firmen mit den Geschäftsstellen Ober-Ost wird in Königsberg i. Pr. eine besondere Verwaltungsstelle errichtet, welche der Koroption der Kaufmannschaft in Königsberg i. Pr. angegliedert ist und unter der Leitung des Obervorstehers der Korporation der Kaufmannschaft Herrn Generalkonsul Meyer und seines Vertreters Herrn Kaufmann Georg Heygster steht.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 29. Juli. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Somme-Gebiet fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozieres scheiterten starke englische Angriffe. Hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt. — Im Maasgebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit. — Englisches Feuer auf Französisch-Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, indessen keinerlei militärischen. — Ein feindliches Flugzeug wurde bei Roclincourt (nördlich von Arras) durch Volltreffer der Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

An der Front keine besonderen Ereignisse. — Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Skrobowa-Wygoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stochod-Abschnittes und die Front nordwestlich von Luzk ausgedehnt. Ein nordwestlich von Sokul angesetzter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stochod-Front sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Luzk ist es dem Feinde nach mehrmaligen vergeblichen Anläufen gelungen, in unsere Linie in der Gegend von Trysten einzudringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stochod gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luzk ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Zwiniacze (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen. — Ein russisches Flugzeug ist südlich von Terespa im Luftkampf abgeschossen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska brachen unter schwersten Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. — Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Luftkampf über dem Doiran-See ab.

Oberste Heeresleitung.

— (Schützt Euch ausreichend durch Versicherung!) Der Generaldirektor der Brandkasse der Provinz Westpreußen (Westpreußische Feuersozietät) richtet in der heutigen Nummer unserer Zeitung an die Mitglieder der Brandkasse die Mahnung, ihre Versicherungen zu prüfen und nötigenfalls mit den gegenwärtigen Wertverhältnissen in Einklang zu bringen. Die Mahnung ist gerade jetzt, vor Beginn der neuen Ernte, angebracht! Darum säume niemand, sie zu befolgen. Die geringe Mehrprämie steht in keinem Verhältnis zu einem Verluste bei zu niedriger Versicherung!

— (Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren.) Die Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 ist mit Ausführungsbestimmungen, Erläuterungen und Nachträgen in einer Sonderbeilage des Kreisblattes für den Land- und Stadtkreis Thorn zum Abdruck gelangt.

— (Eine Stadtverordnetensitzung) findet am Mittwoch, den 2. August, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bewilligung von 90 000 Mark für die Pflasterung der Graudenzerstraße bis zum „Goldenen Löwen“, Bewilligung der Mittel zur Absteckung der Geländegrenzen am Hauptbahnhof und ihre Übernahme in die Neumessung, Festsetzung des Haushaltsplans für das städtische Lyzeum und Oberlyzeum.

— (Der Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauches) wendet sich in der heutigen Anzeige an unsere Mitbürger in Stadt und Land mit der dringenden Bitte, ihn bei seinem Liebeswerk zu unterstützen und Gaben wie Geld, Obst und Gemüse an die Vorsitzerin Frau Mittelschullehrer H. Paul, Thorn-Mocker, Bergstraße 50, zu senden. Auch Flaschen sind sehr willkommen. Mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel soll eine weitere öffentliche Aufforderung nicht erfolgen und bittet der Verein, ihn ständig bis zum Herbst mit Gaben zu bedenken.

— (Musikalischer Abend.) Für Donnerstag, den 3., und Freitag, den 4. August, steht uns ein großer Kunstgenuß bevor: die Vereinigung Berliner Künstler unter Leitung des Opernsängers Fritz Robert Weiß veranstaltet im „Tivoli“ einen Opern- und Operetten-Abend unter Mitwirkung der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5 (Musikleiter Herr Tinzmann). Besonders zu erwähnen ist der bekannte und beliebte Berliner Komiker H. Basch, der durch seine Komik die Zuhörer stets zu wahren Lachsalven hinreißt. Auch alle übrigen Mitglieder leisten Erstklassiges.

— (Zwangsversteigerung.) Das auf den Namen des Kellners Adolf Graf aus Gramtschen eingetragene, in der Jakobsvorstadt an der Leibitscher Straße gelegene Grundstück ist heute an Gerichtsstelle versteigert worden. Das Höchstgebot, 7000 Mark bei Übernahme von 600 Mark Hypotheken, gab ab Kaufmann Alois Schöbel, hier, Culmer Chaussee 120. 13 000 Mark Hypotheken sind ausgefallen. Der Zuschlag wurde sofort erteilt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein kleines Taschenmesser.

— (Die Hochwasserwelle) der Weichsel — die zweite, nach dem Stillstand vom 27. Juli zu schließen, — hat heute die Höhe von 2,96 Meter erreicht.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden).

R. D. in St. Nach den Feststellungen früherer Jahre wird nicht der größte Teil unserer Kartoffelernte zu Speisezwecken verbraucht, sondern nur 28 Prozent, während 40 Prozent verfüttert werden. Ganz irrig ist Ihre Ansicht, daß ein erheblicher Teil zur Spirituserzeugung verwandt wird; für diese Industrie werden nur 6 Prozent verbraucht, während auf die Stärkeerzeugung 4 Prozent kommen. Soviel wie beide Industrien zusammen beanspruchen, nämlich 10 Prozent, gehen allein durch Fäulnis zu Grunde. Die fehlenden 12 Prozent werden auf Saatgut gerechnet.

Kriegsküchenzettel Nr. 72.

(Nationaler Frauendienst Posen.)

Montag: Kirschsuppe, Wirsingkohl in Mehlschwitze, Kartoffeln;
abends: Makkaroni mit Schellfisch.
Dienstag: Gemüsesuppe, Kirschpfanne;
abends: Neue Kartoffeln, Matjeshering.
Mittwoch: Nudelsuppe, Pilzbratlinge mit Kartoffeln;
abends: Fruchtgriesschaum mit gedünstetem Obst, Käsebrot.
Donnerstag: Weißkohl, Rindfleisch, Kartoffeln. Eintopfgericht. Vanillespeise von Magermilch;
abends: Gurkensalat in saurer Milch, Kartoffeln.
Freitag: Erbsensuppe, Fisch mit Kräutersoße, Kartoffeln, Salat;
abends: Gemüsesülze, Brot, Käse.
Sonnabend: Blaubeerkaltschale, Puffbohnen mit Schwitzmehlsoße und Speckwürfeln, Kartoffeln;
abends: Bratkartoffeln, Salat.
Sonntag: Rotweinsuppe, Krebsgericht mit Kalbfleischklößen und Semmelklößen, Kartoffeln;
abends: Tuttifrutti von frischem Obst, Vanillesoße, Butterbrot, Aufschnitt, Käse.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Thorner Brotfabrik zwei Lebkuchen für den Hauptbahnhof.

Letzte Nachrichten.

Beschießung der englischen Ostküste durch ein deutsches Marine-Luftschiffgeschwader.

Berlin, 29. Juli. Amtlich. In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marine-Luftschiffgeschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrieanlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham, sowie Vorpostenfahrzeuge auf dem Humber mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm an der Humbermündung wurde vernichtet. Trotz Beschießung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 29. Juli. Im amtlichen Bericht von Freitag Nachmittag heißt es u. a.: Ein deutscher Angriffsversuch auf Lihons wurde durch Gewehrfeuer abgewiesen. In der Champagne säuberte eine russische Erkundungsabteilung einen deutschen Schützengraben und brachte Gefangene ein. Auf dem rechten Maasufer wurde ein deutscher Angriffsversuch, der westlich des Werkes von Thiaumont hervorbrechen sollte, durch das heftige Feuer unserer Batterien abgewiesen. Unsere Kampfgeschwader brachten zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend der Somme zum Absturz. Ein drittes Flugzeug wurde in der Gegend von Verdun zum Niedergehen gezwungen. Bahnanlagen, militärische Anlagen, sowie Truppentransporte wurden mit Bomben belegt.

Englische Kriegsberichte.

London, 28. Juli. Reutermeldung. Nach dem amtlichen Bericht des Generals Haig verdrängten unsere Truppen nach erbittertem Kampfe die 5. brandenburgische Division aus den Stellungen, die sie noch im Walde von Delville besetzt hielt und schlugen zwei Gegenangriffe mit schweren Verlusten für den Feind zurück. Im Dorfe Longueval und bei Pozieres kamen wir noch etwas vorwärts.

London, 28. Juli. Wir haben die letzten feindlichen Stellungen in Longueval genommen und eine Anzahl Gefangene gemacht. In der Nachbarschaft von Pozieres dauerte der Nahkampf den ganzen Tag über an. An anderen Stellen beträchtliche Artillerietätigkeit. Eine Fliegerpatrouille zerstörte gestern bei Bapaume zwei feindliche Flugzeuge.

Von englischen Verlusten zur See.

London, 28. Juli. Reutermeldung. Die Mannschaften von acht durch ein deutsches Unterseeboot versenkten Herings-Fischerbooten sind in Tynemouth gelandet worden.

Berliner Börse.

Der glänzende Abschluß des Bochumer Gußstahl-Vereins bewirkte für diese Aktien eine große Kurssteigerung bei regen Umsätzen und war auch die Veranlassung, daß in allen anderen Eisenwerten, deren Jahresabschlüsse noch ausstehen, wie Phönix, Deutsch-Luxemburger und oberschlesischen Werten lebhafteres Interesse bei anziehenden Kursen sich zeigte. Auf den übrigen Marktgebieten blieb bei wenig veränderten Kursen die bisherige Geschäftsstille vorherrschend.

Amsterdam, 28. Juli. Rüböl loko 63, per August —. Leinöl loko 52, per August 51, per September 52, per Oktober 53.

Amsterdam, 28. Juli. Scheck auf Berlin 43,15, Wien 29,95, Schweiz 45,62½, Kopenhagen 68,15, Stockholm 69,65, Newyork 241,75, London 11,52½, Paris 41,00.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 28. Juli Geld	am 28. Juli Brief	am 27. Juli Geld	am 27. Juli Brief
Newyork (1 Dollar)	5,37	5,39	5,37	5,39
Holland (100 Fl.)	225¾	226¼	225¾	225¼
Dänemark (100 Kronen)	157½	158	157½	158
Schweden (100 Kronen)	157¾	158¼	157¾	158¼
Norwegen (100 Kronen)	157¾	158¼	157¾	158¼
Schweiz (100 Francs)	103⅜	103⅝	103⅜	103⅝
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,55	69,55	69 45	69,55
Rumänien (100 Lei)	86¾	87¼	86¾	87¼
Bulgarien (100 Leva)	79½	80½	79½	80½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—
Chwalowice	27.	3,20	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 29. Juli, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 768,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,96 Meter.
Lufttemperatur: + 16 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Nordwesten.
Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: + 31 Grad Celsius, niedrigste + 15 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 30. Juli Heiter, meist trocken.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (6. Sonnt. n. Trinitatis) den 30. Juli 1916.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Schönjan.



Statt besonderer Anzeige.

Am 28. d. Mts., 1 Uhr nachts, entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet durch einen Unglücksfall meine innig geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Ida Müller,

geb. **Polsfuss**,

im Alter von 41 Jahren, 9 Monaten.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Groß Rogau den 29. Juli 1916

Reinhold Müller, z. Zt. im Felde, **und Kinder.**

Die Beerdigung findet Montag den 31. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, von der Kirche Gr. Rogau aus statt.

Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
am
Mittwoch den 2. August 1916,
nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Deputierten und stellvertretenden Armenvorstehers für den XI. Bezirk.
2. Festsetzung des Fluchtlinienplans der Goethestraße.
3. Zustimmung zur Verlängerung des Vertrags mit den Baruch'schen Eheleuten über Mietung der Restauration auf dem Wollmarkt bis zum 1. Oktober 1917.
4. Zustimmung zur Erhöhung der Vertragspreise für Maurer- und Zimmerer-Arbeiten bei den Kämmereibauten.
5. Bewilligung von 450 Mark für Schülerferienwanderungen.
6. Bewilligung von 3100 Mark zu Instandsetzungsarbeiten in der Gastwirtschaft Barbarken.
7. Bewilligung von 90000 Mark für die Pflasterung der Graudenzerstraße bis zum Goldenen Löwen.
8. Bewilligung von 481,20 Mark Umzugskosten des Stadtrats Dr. Goerlitz.
9. Bewilligung der Mittel für die Neuaufstellung der Liste der stimmfähigen Bürger zu den diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.
10. Bewilligung der Mittel für die Abstecknng der Geländegrenzen am Hauptbahnhof und ihre Uebernahme in die Neumessung.
11. Bewilligung eines Beitrags von 30 Mark an die Deutsch-Bulgarische Vereinigung.
12. Nachbewilligung von 1483,29 Mark bei Titel II, 4 der Krankenhauskasse.
13. Nachbewilligung von 708 Mark bei Titel IV der 4. Gemeindeschule.
14. Ermäßigung der Pacht für die Innungsherberge vom 1. Juli 1916 ab.
15. Kenntnisnahme von dem Ergebnisse der Kassenprüfungen im Juni 1916.
16. Abrechnung der Kosten des Durchbruchs durch die Häuser der Bäckerstraße, des Ladenausbaues und der Wohnbarmachung der Häuser.
17. Rechnungslegung
    a) der Polizeikasse für das Rechnungsjahr 1913,
    b) der städtischen Sparkasse für das Rechnungsjahr 1914,
    c) der Katharinen-Hospitalkasse für das Rechnungsjahr 1914,
    d) der Kämmerei-Forstkasse für das Wirtschaftsjahr 1913/14.
18. Festsetzung des Haushaltsplans des städtischen Lyzeums und Ober-Lyzeums nebst Uebungsschule für die Jahre 1917, 1918 und 1919.

Nicht öffentliche Sitzung.

19. Bewilligung eines Gnadengehalts von 180 Mark für die Hinterbliebenen des Technikers Willi Paul.
20. Eine Unterstützungssache.
21. Eine Unterstützungssache.
22. Eine Unterstützungssache.
23. Zustimmung zur Versetzung des Lehrers Chill in den Ruhestand vom 1. Oktober 1916 ab.
24. Zustimmung zur Versetzung der Lehrerin Fräulein Emma Lau in den Ruhestand vom 1. Oktober 1916 ab.
25. Aeußerung zur Anstellung des Fräulein Frida Gessel als ordentliche Lehrerin am städtischen Lyzeum.
26. Aeußerung zur Anstellung des Lehrers Franz Stenzel als Lehrer an der I. Gemeindeschule.
27. Aeußerung zur Anstellung der Hilfslehrerin Fräulein Hedwig Knechtel als Lehrerin an der kath. Knabenschule Thorn-Mocker.

Thorn den 29. Juli 1916.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

In unser Handelsregister ist bei Nr. 61, Firma **Herrmann Leyser** in Culmsee eingetragen worden, daß die Firma erloschen ist.

Culmsee 4. Juli 1916.

Königliches Amtsgericht.

Am Mittwoch, 2. August d. Js.
kommen in Guttau
ca. 4½ Morgen Winterroggen auf dem Halm
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf.
Sammelplatz 10 Uhr vormittags auf der Hilfsförsterei Guttau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
am 3. Januar 1917,
vormittags 10 Uhr,
an der Gerichtsstelle in Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Thorn, Neustadt, Band 4, Blatt 119, (eingetragener Eigentümer am 30. Juni 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:
Fuhrhalter **Heinrich Schwarz** in Thorn, Neustadt Nr. 119)
eingetragene Grundstück, Gemarkung Thorn, Kartenblatt 56, Parzelle 12, Hofraum usw., 14 a 91 qm groß, Wohnhaus, Pferdestall, Geschirrkammer, Stall und Schmiede mit Pferdestall, Gerechtestraße und Hohestraße, Reinertrag 114,39 Mark, Grundsteuerrolle Art. 829, Nutzungswert 3738 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 496.
Thorn den 27. Juli 1916.
Königliches Amtsgericht.

Verreist
vom 31. 7. bis 13. 8.
Sanitätsrat Dr. Gimkiewicz.

Zurückgekehrt
Zahnarzt Meisel.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Am Montag den 31. Juli d. Js.,
vormittags um 9 Uhr,
werde ich in meinem Amtslokal, **Klosterstraße 11, I** hierselbst:
17 Stücke Herrenstoffe
à 3 Meter
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gerhardt,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Dienstag den 1. August d. Js.,
mittags 12 Uhr,
werde ich in Abb. Gr. Orsichau nachstehende Gegenstände:
zwei Parzellen Roggen,
eine Parzelle Gerste,
eine Parzelle Kartoffeln,
13 alte u. 8 junge Hühner,
6 junge Enten
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Die Käufer wollen sich an der **Chaussee Siegfriedsdorf-Rheinsberg, am Nutzdorfer Wege** versammeln.
Thorn den 29. Juli 1916.
Knauf,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 2. August d. Js., vorm. 10 Uhr, werde ich im **Vereinshause** hierselbst — Bahnhofstraße — dorthin geschaffte:
13 Paar Hohlleisten und einen Posten Herren-, Damen-, Kinder-, Haus- und Turnschuhe, Filzsohlen, Pantoffeln, und Gummischuhe, sowie eine Lederschuhmachermaschine, ferner mehrere Fässer verschiedener Farben und 8 leere Blechkrucken
öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.
Briesen den 28. Juli 1916.
Zimmermann,
Gerichtsvollzieher in Briesen Wpr.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 30. Juli 1916:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt
von der gesamten Kapelle des Ersatz-Batls. Inf.-Regiments Nr. 176,
persönliche Leitung: Herr Obermusikmeister **Max Böhm.**
Anfang 4 Uhr. — Schluß 10 Uhr.
Eintritt pro Person 30 Pfg. Kinder 10 Pfg. Schnittkarte ab 8 Uhr 20 Pfg.

Hochachtungsvoll
Gustav Behrend.

Tivoli.

Sonntag den 30. Juli 1916:

Großes Streich-Konzert,

ausgeführt von der
Kapelle des Ersatz-Batls. Infant.-Regts. 21,
Leitung: Korpsführer Glanert.
Anfang 4 Uhr. — Eintrittspreis 25 Pf.
Schnittkarten ab 9 Uhr 10 Pfg.

Bürger-Garten,

Culmer Chaussee 16.

Sonntag den 30. Juli, nachm. 4 Uhr, im schattigen Naturgarten
bei freiem Eintritt
künstlerische und humoristische Vorträge,
„Tante Malchen", rc.,
unter gefl. Mitwirkung des großherzogl. sächs. Hofschauspielers Herrn **Blenke** und des Opernsängers Herrn **Spiess.**
Neu! Fredy, Fredy! Neu!
Bei ungünstiger Witterung finden die Vorträge im Saale statt.

Preussischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Heute, Sonntag, 4½ Uhr:

Konzert- und Unterhaltungs-Abend,

mit neuen, zeitgemäßen Vorträgen.
Eintritt frei. — Eintritt frei.

Gartenrestaurant Grünhof.

Sonntag den 30. Juli d. Js.:

Großes Freikonzert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Ers.-Inf.-Regts. 61, unter pers. Leitung des königl. Obermusikmeisters Nimtz.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Wiese's Kämpe.

Sonntag den 30. Juli 1916:

Konzert,
ausgef. vom Trompeterkorps Ers.-Esk. Ulan.-Regts. Nr. 4.
Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.

Kaiserhof-Park, Thorn-Schießplatz

Unterhaltungs-Musik.
Klavier-Kunstspiel.
Eintritt frei. — Eintritt frei.

Schlüsselmühle.

Sonntag den 30. Juli 1916:

Großes Gartenkonzert,

ausgeführt von der **Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5.**
Musikleiter: **Tinzmann.**

Hotel „Drei Kronen".

Nur Riesen-Krebse und sämtliche Delikatessen von Krebsen.

Saubere u. solide Schneiderin

empfiehlt sich Schmiedebergstraße 1, part.

Heirat.

Bautechniker, 27 Jahre, kath., aus angesehener Familie, wünscht auf diesem Wege mit besserer, vermögender Dame in Verkehr zu treten, zwecks späterer Heirat. Junge Kriegswitwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Zuschr., möglichst mit Bild, an die Geschäftsstelle der „Presse" unter **Q. 1466.**

Direkte Aufträge von 600 heiratslust. **Damen m. Verm. v. 5—200 000 Mk.** Herren (a. ohne Verm.), die rasch und reich heiraten wollen, erh. kostenl. Auskunft. **L. Schlesinger, Berlin, Watzmannstr. 29.**



Ruder-Verein Thorn.

Sonntag, 30. Juli 16, morgens 6½ Uhr:

Ausfahrt nach Czernewitz.

Aelteres Mädchen,
29 Jahre alt, hier fremd, kath., mit guter Herzensbildung, sucht die Bekanntschaft eines bess. Herrn zwecks Heirat. Witw. n. ausg. Zuschr. m. Bild unt. **P. 1465** an die Geschäftsst. der „Presse".

Schützenhaus.

Sonntag den 30. d. Mts.:

Großes Garten-Konzert

von erstklassiger Damen-Kapelle, Dir.: Otto Jaedicke.
Anfang 5 Uhr nachm. — Ende 11 Uhr.
Im großen Saal:

• Kino-Vorstellung. •

Anfang 2 Uhr nachmittags.
Otto Gretzinger.

Tivoli, Thorn.

Donnerstag, 3. u. Freitag, 4. August, 8 Uhr abends:
nur zweimaliges Gastspiel
der Vereinigung Berliner Künstler,
künstl. Leitung: Opernsänger **Fritz Roberti-Weiss.**

Opern- und Operetten-Abend,

unter Mitwirkung der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5,
persönl. Leitung: Musikleiter **Tinzmann.**
Hauptdarst.: Fränze Pitow, Tilly Schöning, James Basch, Fritz Roberti.

Es kommen nur erstklassige Schlager zum Vortrage, u. a.: „Wien, du Stadt meiner Träume", „O Marie, wie ich dich lieb'", „Die kleinen Mädchen müßt ihr fragen", „Zwei Füßerl zum tanzen" usw., aus **„Immer feste druff"**, „Blondinchen", „Die Kaiserin".

Preise der Plätze im Vorverkauf, Zigarrengeschäft **Glückmann-Kaliski,** Artushof, 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg., an der Abendkasse 1,25 und 75 Pfg., Militär 40 und 60 Pfg.

Soolbad Czernewitz.

Sonntag den 30. Juli:

Großes Solisten-Frei-Konzert,

sowie
heitere Vorträge des so beliebten

Operetten-Duetts Mia u. Albert Pol.

Abfahrt der Züge von Thorn-Hauptbahnhof: morgens 7.30, 1.08, nachmittags 4.14, 4.56. **Rückfahrt von Czernewitz:** morgens 10.01, 12.01, nachmittags 3.20, 10.20.

Billiger Fahrpreis, nur 15 Pf. 3. Kl.

Von 1—3 Uhr: **Speisefolge.** Von 1—3 Uhr:
Kraftbrühe mit Einlage, oder Gemüsesuppe, Kaninchenbraten, Kompott, oder Kalbsbraten mit Gemüse, Kaffee.
Reichhaltige Abendkarte. — Gut gepflegte Getränke.
Modrzejewski.



Sonntag den 30. Juli
fährt Dampfer
„Prinz Wilhelm"
nach
Czernewitz.

Abfahrt 3 Uhr nachmittags, Rückfahrt 9 Uhr abends. **W. Huhn.**

A. H. S. C.

am Dienstag den 1. August,
abends 8½ Uhr,
bei **Martin, Löwenbräu,** Baderstr. 19.

Odeon-Lichtspiele

Gerechtestraße 3.

Sonnabend, Sonntag, Montag:

Die Konservenbraut.
Lustspiel in 3 Akten.
Personen: J. Winterfeld, Inhaber der Konservenfabrik, Paul Biensfeld. Heinrich Warschauer, Prokurist, G. Herzfeld. Bredow Reisender, Julius Falkenstein. Witwe Krause, Marg. Kupfer u. s. w.

Er rechts — Sie links.
Lustspiel, 3 Akte.

Herr u. Frau Dr. Brandies leben in glücklicher Ehe.

Metropol-Theater

Friedrichstr. 7.

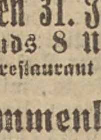
Sonntag dasselbe Programm wie im Odeon.
Kindervorstellung nur von ½2 bis 4.
Neueste Kriegswoche 29.

Elysium

empfiehlt
Edelkrebse
und
Krebssuppe.

Männer-Gesangverein „Liederkranz",

gegründet 11. 12. 1879
Gesangsleiter: Herr Gesanglehrer **Reinhold Geyer.**
Sonntag den 30. Juli:
Gesangsvorträge
im **Elysium**, Inh.: **Jean Wagner.**
Eintritt frei. — Anfang 4½ Uhr.
Der Vorstand.



Zu der am
Montag den 31. Juli d. Js.,
abends 8 Uhr,
im Gartenrestaurant „Elysium" stattfindenden
Zusammenkunft
werden alle in Thorn und Umgegend befindlichen Burschenschafter ergebenst eingeladen.
Die V. A. B. Thorn.

Kl., möbl. Zimmer, elektr. Licht, evtl. m. Bad sofort zu vermieten. Waldstraße 37.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	30	31	—	—	—	—	—
August	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
September	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Oktober	1	2	3	4	5	6	7

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 177. Thorn, Sonntag den 30. Juli 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zwei Jahre Weltkrieg.

Von Generalleutnant von Muelmann.

Man sollte nicht versäumen, zu dieser Betrachtung eine Weltkarte zur Hand zu nehmen und darauf alle feindlichen Gebiete, und Nordamerika bezeichnen, um zu erkennen, welche Riesenaufgabe wir in diesen zwei Jahren bewältigt haben. Besonders sichtbar werden unsere Erfolge dann, wenn wir die eigenen Grenzen entsprechend den von unseren Heeren besetzten Räumen erweitern, womit wir nicht sagen wollen, daß diese Grenzen unsere Kriegsziele decken sollen. Es handelt sich in unserer Rückschau nicht darum, Ziele festzusetzen, sondern vielmehr darum, festzustellen, wie wir uns dem frevelhaften Überfall einer geschlossenen Übermacht von Feinden gegenüber nicht nur behauptet, sondern siegreich durchgesetzt haben. Damit ist allerdings denn auch der Boden betreten, auf dem wir zu einem Frieden gelangen müssen, der uns Sicherheit zu Lande und zu Wasser für alle Zukunft bietet.

Es braucht kaum noch einmal wiederholt zu werden, daß wir tatsächlich einen Verteidigungskrieg gegen einen längst geplanten Angriff der Verbandsmächte unter Führung Englands vor nunmehr zwei Jahren beginnen mußten; „beginnen" scheinbar mit unserem Einmarsch nach Belgien, dank unserer großen Schlagfertigkeit, obgleich wir mit der Mobilisierung unserer Truppen später begonnen haben als unsere Feinde, die sich ja auch Grenzverletzungen schon früher erlaubten. Der Fall von Lüttich zeigte übrigens der Welt, was deutsche Truppen auch im nicht mobilen Zustande zu leisten vermögen.

Der Hieb war noch immer die beste Deckung! So hielten wir es auch 1914 und überrannten in ungeahntem Siegeslauf Belgien und Nordostfrankreich, bis dann das überraschend schnell mobilisierte Rußland uns zwang, zur Rettung Ostpreußens stärkere Kräfte nach dem Osten zu werfen, während gleichzeitig das untreue Italien Frankreich gestattete, seine Alpentruppen und seine schwarze afrikanische Armee zum Einsatz an der Marne zu bringen, um uns im Westen, auch gegen England, in die Verteidigung zu werfen. Seitdem haben wir mit einem Minderaufgebot von Truppen im Westen standgehalten, indessen wir siegreich den Feind im Osten zurückwarfen, die Bundesgenossen entlasteten in kühnem Vorfühlen gegen Warschau, dann der russischen Dampfwalze widerstanden, bis die Neuaufstellung unserer Heere und eine umfassende Organisation der Munitionsanfertigung uns befähigte — anders wie die schwächlichen Versuche der Engländer und Franzosen! — auf einer Front von 100 Kilometern in Galizien die russische Front zu durchbrechen, den Feind nach Norden aufzurollen und nach Osten fast ganz aus dem eroberten österreichischen Gebiet zu vertreiben.

Es soll der Widerstand unserer Truppen an der Westfront wahrlich nicht geringer geachtet werden, sie hatten vieles zu erdulden und einen schweren Stand gegenüber den immer mehr anwachsenden und sich technisch vervollkommenden Heeren der Engländer und Franzosen. Aber die Kriegsgeschichte verzeichnet die Kriegshandlungen des Bewegungskrieges im Osten und später Südosten, die zur Besetzung weiter Gebiete in Feindesland führten, mit fetterem Druck. Gelang es uns doch auch, trotz der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn, mit diesen und Bulgarien vereint, Serbien und Montenegro von den feindlichen Heeren zu säubern und darüber hinaus dem türkischen Bundesgenossen die Hand zu reichen.

Wie kläglich nehmen sich diesen großzügigen Kriegshandlungen gegenüber die englischen, französischen und italienischen Unternehmungen gegen die Dardanellen, nach Saloniki und zur Erlösung der österreichisch-italienischen Gebiete von Triest und Trient aus? Sie verliefen trotz der beispiellosen Unterstützung der so leistungsfähigen neutralen (?) Vereinigten Staaten von Nordamerika erfolglos, während wir die besetzten Gebiete nicht nur behaupteten, sondern auch der friedlichen Entwicklung in den Städten und auf dem Lande wieder zuführten. Die Geschichte wird einst auch die Kulturtaten deutscher Truppen hinter der Gefechtsfront zu rühmen wissen, als eines redenden Denkmals gegenüber den heuchlerischen Redensarten von deutscher Barbarei.

Und wie auf dem Lande war es zur See: Nach einem allerdings mit Verlust unserer Auslandkreuzer ruhmreich besiegelten Draufgehen gegen englische und japanische Überlegenheit, in welcher Zeit auch die deutschen Hilfskreuzer zum Schrecken der Meere wurden, kam ein Stillstand der Kriegshandlungen für die Flotte, oder sagen wir besser eine an Entsagungen reiche Vorbereitungszeit für den großen Schlag, der dann am 31. Mai dieses Jahres erfolgte. Es war der Stellungskrieg des Landheeres, den die Flotte ihrerseits mit Lebensbekundungen ihrer Unterseeboote, Luftschiffe und Flugzeuge in den von der englischen Flotte angeblich beherrschten Meeresteilen und sogar über Land bis London und zu den westlichen Industriestädten Englands ausfüllte. Auch kühne Streifzüge zu Wasser gegen die englische Küste zeigten der Welt an, daß die deutsche Flotte durchaus nicht die Neigung hatte, sich zu verkriechen. Wer nicht herauskam, das war die englische Flotte, sie wurde erst durch Englands Verbündete zum Einsatz gezwungen und im ungleichen Kampfe trotz ihrer Überlegenheit vom deutschen Admiral unter schweren Verlusten abgewiesen. Zur Entsagung wurde die deutsche Flotte auch in dem so erfolgreichen Unterseekriege gezwungen, die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse erforderten es. Deshalb aber war man doch auf diesem Gebiete nicht untätig und vervollkommnete auch die Waffen zur See, wie ja überhaupt die Waffentechnik nicht nur, sondern die gesamte Industrie in den Dienst des Heeres und der Flotte gestellt wurde und rastlos arbeitete, um sich immer wieder selbst zu übertreffen in Erfindungen und Gewaltleistungen jeder Art.

Staunend sah die Welt auf die Organisationskraft Deutschlands, das aus eigener Kraft der englischen Absperrung und den Gefahren des Hungerkrieges trotzte. Alle Berufsstände stehen im Kampf und haben gleichen Anteil an dem Erfolge, nicht zuletzt auch die deutsche Frau, die im Entsagen, wie im Dienste des Vaterlandes und vor allem in der Hilfstätigkeit zu jedem Opfer bereit ist. Landwirtschaft und Industrie wetteiferten miteinander in ihren Leistungen für die große allgemeine Sache und gaben der Welt ein bewundertes Zeugnis ihrer inneren Kraft und ihres Wertes. Noch zuletzt sah die Welt mit Staunen, wie deutscher Erfindungsgeist alle Schranken roher, überlegener Gewalt durchbricht und den Seeweg frei zu machen weiß durch Unterfahren der englischen Blockade mittelst eines Unterseehandelsschiffes.

Also auch zur See heißt die Parole „Deutschland" und „vorwärts!" Es geht vorwärts überall, wenn auch in schweren Kämpfen, der Siegesglaube ist im deutschen Volke unerschüttert und selbst unsere Gegner müssen einsehen, daß sie uns nicht besiegen können. Die Fortsetzung des Krieges müßte nach dem Mißlingen der allgemeinen Offensive unserer Feinde einem zwecklosen Verbluten gleichkommen. Aber es darf nicht nur zum Waffenstillstand kommen, der den neuen Krieg in sich trägt. Nach den beispiellosen, allerdings mit großen Opfern errungenen Erfolgen müssen wir einen Frieden erringen, der nicht nur eine Sühne für die Opfer von Gut und Leben darstellt, sondern auch eine gesicherte Zukunft verbürgt. Das Recht auf diese Forderung gibt uns, mögen unsere Feinde das anerkennen oder nicht, die Kriegskarte. Sie abzuändern, zu ihren Gunsten, ist unseren Feinden weder im Osten noch im Westen in nennenswertem Umfange gelungen, und es wird ihnen nicht gelingen. Unsere Hilfsmittel sind nicht erschöpft, wir stehen, wo wir stehen, in alter Stärke und sogar in dem Vermögen, unsere Angriffe fortzusetzen, sei es in eigener Sache, wie bei Verdun, oder zur Entlastung unserer Bundesgenossen in Galizien, wo sie der Übermacht vorübergehend ausweichen mußten.

Ziehen wir das Ergebnis des zweijährigen ungeheuerlichen Krieges, so erkennen wir, daß der englische Plan, Deutschland durch eine erdrückende Überlegenheit der verbündeten und von Amerika mit Kriegslieferungen unterstützten Staaten zu vernichten, nicht nur nicht verwirklicht werden konnte, sondern daß die bei weitem größere Einbuße an Menschen, Kriegsmaterial und Landbesitz auf Seiten der Gegner ist.

Verfolgen wir im einzelnen noch einmal die Ziele der einzelnen Staaten, die gegen uns zu Felde zogen, so ist allein Japan voll auf seine Kosten gekommen, aber nicht allein auf unsere Rechnung, sondern Rußland und England haben in gleicher Weise ihren Tribut zahlen müssen durch Verlust ihres Einflusses auf den Osten Asiens, besonders in China. Außerdem ist Japans Stellung im Stillen Ozean und Amerika gegenüber erstarkt. Das ist der Erfolg des Bündnisses, das England seinerzeit mit Japan abgeschlossen hatte, um dieses dann für den Anschluß an die Westmächte gegen Deutschland zu gewinnen. Die Einbuße, die England in Ostasien erlitten hat, wird keine Wirtschaftskonferenz und keine Knebelung verbündeter und neutraler Staaten im Handel wieder gut zu machen vermögen. Das Ziel Rußlands, Konstantinopel, ist nicht erreicht, die russische Absperrung ist sogar vollkommener wie je, und obendrein hat Rußland selbst nun Japan eine Zentrale in Wladiwostock, seinem östlichen Ausgangshafen, eingeräumt — als Zoll für die von Japan erbetenen Heereslieferungen. Was Rußland sonst verloren hat, zeigt die Karte, doch wir müssen den Verlust an Menschen und Vermögen hinzunehmen. Italien konnte die italienisch durchsetzten österreichischen Gebiete, die es beanspruchte, durch alle Menschenopfer, die es im Dienste Englands brachte, nicht erlösen und empfing obendrein von England noch schlechten Lohn in mangelhafter Zufuhr an Kohlen und Lebensmitteln. Frankreich hat Elsaß-Lothringen nicht wieder erobern können und ist am Ende seiner Menschenkraft; es büßte auch wertvollen Landbesitz ein, dem gegenüber seine Besetzung eines Stückchens Ober-Elsaß nichts bedeutet; das Schlimmste aber ist die Verwüstung französischen Gebietes in der Zone des Stellungskrieges, in der Engländer und Franzosen gleich schonungslos wüteten.

Und England selbst, das den ganzen Krieg angezettelt hat, aus Geldgier und Handelseifersucht, um Deutschland vom Wettbewerb in der Welt auszuschalten, es mußte sehen, wie Deutschland sich nicht nur unabhängig vom Weltverkehr zu machen wußte, sondern daß es ihm sogar die Herrschaft zur See streitig machte. Nicht einmal die eigenen Küsten vermochte es gegen feindliche Unternehmungen zur See zu schützen, geschweige denn seine Werkstätten und Verkehrsanstalten auf dem Lande gegen die deutschen Luftfahrzeuge. Dem Hungerelend, das es so gern Deutschlands unschuldigen Frauen und Kindern bereitet hätte, entging England nur dank des Einspruches seines Geschäfts-

Aus dem Thorner Konzertleben in den 25 Jahren 1869—1893.

Der in der „Presse" Nr. 152 enthaltene Artikel „Aus alter guter Zeit" erweckte in mir gleichzeitig den Gedanken, auch einiges zu berichten über Künstlerkonzerte früherer Jahre. Ich setze diesen Gedanken in die Tat um und bringe wiederum eine kleine Plauderei; vielleicht dürfte sie in musikalischen Kreisen interessieren, und vielleicht wird es manchem Musikfreunde von Interesse sein, zu hören, welche Kunstgenüsse im Laufe von 25 Jahren dem Thorner Publikum geboten wurden. Aus der stattlichen Anzahl von Künstlern greife ich nur einige wenige Namen heraus, weil anders sonst wohl zuviel gesagt werden müßte. Den Anfang dieser Künstlerkonzerte bildete das des hochberühmten Pianisten Karl Tausig. Leider mußte er so frühzeitig von dannen gehen, in jungen Jahren; in ihm verlor die musikalische Welt einen glänzenden Stern.

Das Tausigsche Konzert fand im Saale des alten Artushofes statt, über dem damaligen Theater. Der Saal und die anstoßenden Räume waren bis auf das bescheidenste Plätzchen gefüllt. Tausig spielte einen kostbaren, direkt zu diesem Konzert nach hier gesandten Flügel. Wir hörten von ihm „Sonata appassionata" von Beethoven, von Chopin das B-moll-Scherzo, die Berçeuse, ein Nocturno und einen Walzer, zwei Schubertsche Stücke, die Don-Juan-Fantasie von Liszt und zum Schluß den beliebten Straußschen „Nachtfalter-Walzer", für den Konzertvortrag gesetzt von Tausig, eine höchst interessante Arbeit, welche ganz immense Schwierigkeiten bietet, die von ihm aber spielend überwunden wurden. Nach diesem letzten Vortrag kannte der Enthusiasmus der Zuhörer aber keine Grenzen, der Beifall war ein so mächtiger, wie er in späteren Konzerten nie mehr gewesen. Das Publikum stand, wie man so sagt, förmlich auf den Köpfen. Als Zugabe spielte der große Künstler zur Beruhigung seiner Nerven und derjenigen der Zuhörer noch ein reizendes „venetianisches Gondellied" von Mendelssohn. Als Tausig nun das Podium verließ, wollten ihm noch einige Herrschaften ihren Dank abstatten; doch es war leider nicht möglich, da er mit großer Schnelligkeit aus dem Saale verschwand und in den bereits wartenden Wagen stieg, welcher ihn nach dem Hotel „Schwarzer Adler" brachte. Hier suchten ihn wiederum einige Herren zu sprechen, es blieb aber vergebene Mühe, er war für niemand zu haben, ausgenommen meine Persönlichkeit, die noch etwas Geschäftliches abzumachen hatte. Nach Erledigung dieser Angelegenheit lud er mich freundlichst zum Abendessen ein, worüber ich eigentlich erstaunt war, jedoch dankend akzeptierte. Tausig war außerordentlich liebenswürdig, und bei einer oder vielmehr zwei Flaschen alten Rheinweins plauderten wir gemütlich bis gegen Mitternacht. Mit kräftigem Händedruck verabschiedeten wir uns, und hochbeglückt darüber, mit diesem großen Künstler einige Stunden verlebt zu haben, verließ ich das Hotel. Tausig versprach, wieder nach Thorn zu kommen; leider kam es infolge seines frühzeitigen Todes nicht dazu. Und an dieses erste Künstlerkonzert denke ich noch heute mit Freude zurück.

Die folgenden Konzerte fanden dann teils in der Gymnasial-Aula, teils in der Aula der Knabenmittelschule, jetzigen Mädchenmittelschule, in der Gerechtestraße statt. Ich denke auch noch gern zurück an das famose Klaviertrio der Herren Professoren Barth—de Ahna—Haußmann, welche hier dreimal konzertierten und stets sehr gern gesehen waren; ferner an das Konzert der berühmten Altistin von der königl. Hofoper zu Berlin Fräulein Marianne Brandt und des jungen Fräuleins Adele aus der Ohe, einer ausgezeichneten Pianistin, Schülerin Liszts. Marianne Brandt entzückte durch ihre Zigeunerin-Arie aus dem „Troubadour"; ganz besonders schön und mit tiefer Empfindung sang sie die berühmte Arie der „Fides" aus dem „Prophet", welche bei dem Publikum wahre Ergriffenheit hervorrief. Von Liedern kam Schumann und Schubert zum Vortrage. Fräulein aus der Ohe begleitete die Gesänge vorzüglich, ebenso vorzüglich spielte sie auch Chopin, Raff und Liszt, und beide Damen ernteten reichen Beifall. Ich glaube nicht, daß die Brandt eine würdige Nachfolgerin am königl. Opernhause gefunden hat. Ich erinnere mich noch ihrer „Naemi" in Rubinsteins herrlicher Oper „Die Makkabäer", wo sie mich durch ihre glänzende Leistung, sowohl gesanglich als auch schauspielerisch, wahrhaft begeisterte. Daß diese Oper in Berlin nicht mehr gegeben wird, ist zu bedauern; vielleicht liegt es daran, daß die damalige Rolle der Brandt schwer zu besetzen ist. Übrigens hatte Fräulein Brandt, nebenbei gesagt, auf Schönheit keinen Anspruch zu machen, aber sie hatte eine wundervolle, hatte eine goldene Stimme.

Ein ganz eigenartiges, aber dennoch schönes Konzert bildete das des „schwarzen" Geigenspielers Brindis de Sala, zu welchem das Publikum förmlich herbeigeströmt war, vielleicht auch nur, um den „Schwarzen" zu sehen, der merkwürdigerweise von verschiedenen Damen gern gesehen wurde, trotz seines häßlichen, mir wenigstens widerwärtigen Aussehens. Jedoch jeder nach seinem Geschmack!

Nun will ich noch das Konzert des berühmten Pianisten Paderewski erwähnen, dessen Vorträge ganz außerordentlichen Beifall fanden. Er spielte die Waldstein-Sonate von Beethoven, viel von Chopin, manches davon in eigenartiger Auffassung, aber trotzdem exzellent, Willmers, Schubert, Liszt und Henselt. Sehr angenehm berührte es, daß auch Henselt zu Worte kam, der leider jetzt selten gespielt wird, aber ganz mit Unrecht. Wir hörten von ihm die prächtige Konzert-Etüde „Danklied nach Sturm" und die reizende, mit großer Innigkeit und poetischem Hauch vorgetragene „Vöglein-Etüde": „Si oiseau j'étais". Diese Komposition, so harmlos sie aussieht, ist aber ein verflixtes Ding; sie hat's in sich, ist von schwerer Tonart und spielt sich unbequem. In meinen Jünglingsjahren hatte ich im Klavierunterricht mit ihr Bekanntschaft gemacht, heute aber, wo ich bereits in hohem Alter stehe, ist es nicht mehr möglich. Die Elastizität fehlt, sie würde vielleicht gerade noch hinreichen zur Annäherung an die mir verhaßte edle Jungfrau Thekla Badarzewska; doch wird ihre „prière d'une vierge", welche damals zum Übermaß geklimpert wurde, niemals von mir erhört werden. Dieses herrliche Machwerk hat aber der Dame viel Geld eingebracht, mir auch manchen Groschen. Paderewski hat übrigens eine Anzahl Klavierwerke geschrieben; am beliebtesten ist wohl aus seinen Humoresques de Concert das reizende „Menuet", ein wahres Kabinettstück, welches ihm als Zugabe abgelockt wurde. Dieses Konzert bereitete mir aber große Schwierigkeiten wegen des Flügels, welcher durch den Wiener Impresario von Posen aus geliefert werden sollte, jedoch nicht wurde. Als am Vormittag des Konzerts der Flügel nicht eintraf, überkam mich doch eine gewisse Angst, denn es hieß, wo nun einen solchen herbekommen? — der Gymnasial-Flügel war nicht zu gebrauchen — und noch dazu einen Konzertflügel und für Paderewski, der nur auf ausgezeichneten Instrumenten spielte. Ich hielt nun bei einigen Herrschaften Anfrage, aber erst an sechster Stelle wurde mir eine Zusage. Der Flügel, der von einer perfekten Klavierspielerin benutzt wurde, wurde mir sehr empfohlen als vorzüglich im Ton, und unter dieser Versicherung nahm ich ihn dankend an. Er wurde in die Gymnasial-Aula geschafft; zum Glück probierte ich ihn am Mittag, zum Unglück fand ich ihn leider für Paderewski nicht brauchbar. Da war nun guter Rat teuer; ich mußte weiter auf Suche ausgehen und erhielt noch am Spätnachmittag durch die große Liebenswürdigkeit der Frau Spediteur Kuznitzki, die mit mir Mitleid fühlte, einen ganz neuen, prachtvollen Konzertflügel. Dieser bildete die „Nummero 3", stand zwischen dem Klapperkasten des Gymnasiums und dem anderen Instrument; es sah das Podium fast aus wie ein Pianoforte-Magazin.

Das berühmte „Bilse-Orchester", von dem damaligen Konzerthause Berlin, Leipzigerstraße, gab hier auch ein Konzert in dem damals größten Saale der Stadt, im Holdereggerschen Garten, jetzigen Bürgergarten. Der ausgezeichnete Dirigent war Herr Professor Ritter v. Brenner; zum Orchester gehörten 40 Herren, darunter auch zwei Harfen. Gespielt wurde die Ouverture zu Tannhäuser, von Liszt die sinfonische Dichtung „les prèludes", von Saint-Saëns „danse macabre" (zum erstenmal in Thorn), Webers Ouverture zu Oberon und die große Polonaise von Liszt. Der künstlerische Erfolg war ein glänzender, der Saal gänzlich ausverkauft; die letzten Eintrittskarten wurden bereits am vorletzten Tage ausgegeben.

Dann erlaube ich mir noch zu erwähnen den „Liederabend", gegeben von Frau Kammersängerin Dustmann, Fräulein Reuther, den Herren Schott (Tenor) und Wallnöfer (Bariton). Es kamen zum Vortrage Lieder von Schumann, Schubert, Jensen und Franz und zum Schluß, erstmals hier in Thorn, das herrliche „spanische Liederspiel" von Schumann, für Solo-Duett-Terzett und Quartettgesang. Diese letzte Nummer des Programms bildete den Glanzpunkt des Abends.

Auch Eugen d'Albert muß ich nennen; er war damals im Spiel bereits derselbe Meister, welcher er heute ist. Hierbei muß ich an die Liebenswürdigkeit — damals war sie noch vorhanden — des berühmten Pianisten denken. Es wurde nämlich kurz vor Beginn des Konzerts im Publikum der Wunsch geäußert, ich möchte Herrn d'Albert bitten, die Schubertsche „Wanderer-Fantasie", die er so schön spiele, noch in das Programm aufzunehmen, dafür aber ein oder zwei andere Werke fortzulassen. Ich machte ihm die Mitteilung; er erstaunte darob, denn sein Programm war ohnehin recht umfangreich, und nun noch die unendlich lange „Wanderer-Fantasie" hinzu! Doch er überlegte nicht viel, sagte zu, und das vollständige Programm wurde absolviert, ohne Hinweglassung eines anderen Werkes. Daß der künstlerische Erfolg dieses hochbedeutenden Konzerts ein ganz immenser war, bedarf wohl keiner Erwähnung. Nur das möchte ich noch erwähnen, daß dies Konzert die längste Zeitdauer von allen damaligen und auch späteren hiesigen Künstlerkonzerten beanspruchte; denn es währte, mit Hinzurechnung zweier kleiner Pausen, 2½ Stunden. Zweckmäßig wäre es gewesen, wenn Herr d'Albert eine „Generalpause" vorgeschrieben hätte. Die Länge des Konzerts war

freundes Amerika, aber dennoch hat es durch den U-Bootkrieg ungeheuren Schaden an seiner Handels- und Kriegsflotte erlitten, sodaß die Schiffsraumnot groß ist. Ein vollständiges Fiasko aber hatte seine ruhmredige Kriegsflotte, die ausgezogen war, um die längst prophezeite Vernichtung der deutschen Flotte zu bewerkstelligen und dann selbst so zerpflückt die heimischen Häfen erreichte, daß sie Ersatz aus dem Mittelmeere herbeirufen und die Verbündeten um Hilfeleistungen in der Nordsee angehen mußte. Von einer Beherrschung des Meeres kann auf Englands Seite am Schluß des zweiten Kriegsjahres weniger die Rede sein, wie zu Beginn des Krieges, da England prahlte, unsere Flotte mit einem Schlage vernichten zu wollen. Am kläglichsten hat England seine heuchlerische Rolle als Beschützerin der kleinen Staaten gespielt, Belgien, Serbien und Montenegro sind die Opfer seiner Betätigung. Aber England hat es bisher verstanden, durch Geld und Gewalttätigkeit gegenüber Verbündeten und Neutralen den Verband gegen die Mittelmächte noch zwangsweise aufrecht zu erhalten, wobei Amerika ihm beistand. Das ist ein Erfolg an sich, der aber auch ein Ziel zu haben scheint; schon mußte England seine Flotte einsetzen und nun auch im verstärkten Maße seine Landheere. Mit dem Mißerfolg beider und der zunehmenden Ebbe in der Staatskasse, zumal auch Amerika vorsichtiger wird, schwindet das Ansehen des bisher führenden und immer kriegstreibenden Staates. Von dem Schwinden des englischen Einflusses im Orient bei Türken und Indern brauchen wir nicht zu reden, obwohl die Ursachen — Gallipoli, Kut-el-Amara und Saloniki — gewiß auch uns und den Türken, vor allem aber unserer Verbindung mit diesen und den Bulgaren, zugute kamen. Trotz Treulosigkeit, Heuchelei, Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit und wie die Waffen alle heißen, deren England sich bedient, neben seiner anerkennenswerten Umwandlung zum Militärstaat, hat es einen militärischen Erfolg noch nicht erringen können; wir widerstehen zurzeit auch seinem gewiß nicht zu unterschätzenden Druck, den es mit einem Massengewicht amerikanischer Granaten vorzubereiten wußte.

So sehen wir den Erfolg überall auf der Seite der Mittelmächte, deren Erschöpfung nur in der Einbildung der Gegenseite besteht. Unsere Siegeszuversicht ist unerschüttert, und wir gehen in das dritte Kriegsjahr mit dem alten Geiste von 1914, nur reicher an Erfahrungen gegenüber der Kriegführung unserer Feinde, die Völkerrecht und Menschlichkeit außer Acht lassen.

Es gibt nur eine Parole: Siegen! und ein Feldgeschrei: Vorwärts!

Politische Tagesschau.

Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages.

Wie eine Nachrichtenstelle des Reichstages hört, wird allgemein angenommen, daß die Regierung im Hinblick auf den Krieg einer Hinausschiebung der Neuwahlen zum Reichstage um etwa ein Jahr nicht abgeneigt sei, wenn sie auch bisher noch keine endgiltige Stellung dazu genommen habe. Jedenfalls dürfte die Frage in der nächsten Tagung des Reichstages im kommenden Herbst ihre Erledigung finden. Innerhalb der Parteien bestehen, soweit sich bisher übersehen läßt, nirgends Zweifel darüber, daß eine Verlängerung der Legislaturperiode notwendig sein werde.

Finanzbesprechungen in Berlin.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die **Finanzminister Österreichs und Ungarns**, Exzellenz **von Leth** und Exzellenz **von Teleszky** sind in Erwiderung des Besuches des früheren Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich in Wien zur Fortsetzung des bereits mehrmals wiederholten Gedankenaustausches der Finanzverwaltungen des deutschen Reiches und Österreichs und Ungarns **in Berlin eingetroffen.** Beim Staatssekretär des Reichsschatzamts Grafen von Roedern haben gestern und heute Besprechungen über allgemeine Finanzangelegenheiten, die sich aus dem engen Zusammenwirken der verbündeten Reiche ergeben, stattgefunden. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hatte die österreichischen und ungarischen Herren gestern abend zu Gaste gebeten, heute leisteten sie einer Einladung des Staatssekretärs des Innern, Dr. Helfferich, zum Frühstück Folge. Die eingehenden Besprechungen haben die volle Übereinstimmung in den zu verfolgenden Richtlinien aufs neue bekräftigt.

Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause.

Bei der am Freitag stattgefundenen Wahl zum preußischen Abgeordnetenhause für den Wahlbezirk **Schleswig** wurde Amtsvorsteher **Mattsen**-Steinfeld (nationalliberal) mit 116 von 230 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Gegenkandidaten Gemeindevorsteher Franzen-Seeth (freikonservativ) und Amtsvorsteher Lorenzen-Faulueck (freikonservativ) erhielten 89 bezw. 25 Stimmen.

Der deutsche National-Ausschuß

hielt am Freitag in **Berlin** eine aus allen Teilen des Reiches zahlreich besuchte **Sitzung** ab. Die Verhandlungen waren, wie W. T.-B. berichtet, vom Geiste unerschütterlicher Zuversicht getragen. Einstimmig wurde nachstehende, grundlegende **Erklärung beschlossen**: Der deutsche National-Ausschuß sieht seine Aufgabe darin, den Geist der Zuversicht im Volk daheim zu pflegen und damit den Rückhalt für unsere Kämpfer im Felde zu stärken. Er hält es deshalb für seine vaterländische Pflicht, allen Bestrebungen entgegen zu treten, welche unter Verkennung des Ernstes der Stunde die siegverheißende Eintracht gefährden. Sein Leitspruch heißt: Geschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen! In diesem Geiste wird er auch, wenn die Zeit gekommen ist, im Vertrauen auf unsere militärische und politische Leitung seine Kräfte für einen **Frieden** einsetzen, der unseren Opfern entspricht und die Gewähr der Dauer in sich schließt.

Bei den vom deutschen National-Ausschuß veranstalteten **Gedenkfeiern am 1. August 1916** werden über das Thema „An der Schwelle des dritten Kriegsjahres" **39 Redner** sprechen. Redner für **Posen** ist Prälat Dr. **Paul Baumgarten.**

Schweizerische Sorgen.

Das **Berner „Intelligenz-Blatt"** äußert sich über die **Pflicht des Schweizerischen Bundesrats zur aktiven Friedensvorarbeit** und führt aus: Die Verhältnisse der Eidgenossenschaft seien wirtschaftlich und politisch derartig schwierig geworden, daß es angestrengte Bemühung der Staatsleitung sein müsse, das äußerste zu versuchen, um der immer größer werdenden Gefahr einer Verwickelung des Landes in die allgemeine Katastrophe vorzubeugen. Dazu müsse man mithelfen an der Beseitigung des Weltkrieges und des Welthasses.

Die italienischen Kriegsausgaben.

Zur Deckung der laufenden Unkosten wurden im italienischen Budget weitere 400 Millionen ausgeworfen.

Neue italienische Gouverneure für Erithrea und Somaliland.

De Martino, der bisherige Gouverneur des Somalilandes, ist an Stelle des zurücktretenden Marchese **Salvago Raggi** zum Gouverneur von **Erithrea** ernannt worden. Gouverneur des **Somalilandes** wurde Kapitänleutnant **Cerina Perroni.** Zu dieser Nachricht schreibt „Corriere della Sera", die Regierung sei durch diese Maßnahmen den Erklärungen Sonninos in der Kammer nachgekommen.

Die Vergewaltigung der holländischen Heringsfischerei.

In der **zweiten Kammer** richtete am Freitag **Spiekmann,** Sozialist, an den Minister des Äußern die Frage, was für Schritte die Regierung in der Angelegenheit der Anhaltung einer Anzahl Schiffe der niederländischen Heringsfischerflotte durch die englische Regierung unternommen habe. Der **Minister des Äußern antwortete:** Die britische Regierung hat mir unlängst durch ihren hiesigen Gesandten mitgeteilt, daß sie sich gegen die Lieferungen der Heringsfischer an Deutschland zur Wehr setzen müsse. Wenn sie fortdauerten, würde sie sich für verpflichtet halten, die niederländischen Fischerfahrzeuge vor den Prisenrichter zu bringen. Hörten die Lieferungen auf, so würden die Schiffe, die teils wegen Fischens in der sogenannten gefährlichen Zone, teils wegen sogenannten Führens von Konterbande (Fische) aufgebracht worden seien, wieder freigelassen werden und in Zukunft unbelästigt bleiben, wenn sie sich nicht wieder in die genannte Zone begeben. Gegen dieses Auftreten hat die niederländische Regierung Widerstand angekündigt und ich habe dem britischen Gesandten schriftlich zur Kenntnis gebracht, daß die Forderung nach Nichtausfuhr niederländischer Fische nach Deutschland den ausdrücklichen Bestimmungen zweier Haager Verträge vom Jahre 1907 widerspreche, denen zufolge ein neutraler Staat nicht verpflichtet ist, die Ausfuhr von Gütern welcher Art immer, nach kriegführenden Ländern zu verbieten. — Die Kammer hat einen **Gesetzentwurf,** betreffend die **Verteilung von Lebensmitteln** und einen **Kredit für andere Kriegsausgaben** angenommen und sich hierauf vertagt.

Das Haager Korrespondenzbüro teilt mit, daß die von einer Deputation der **Vereinigung der niederländischen Heringsreeder in London geführten Verhandlungen** zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Die Reedervereinigung beabsichtigt aber, die Beratungen wieder aufzunehmen. Man hofft, in wenigen Tagen den englischen Behörden bestimmte Vorschläge vorlegen zu können.

Die Organisation der Volksernährung in Frankreich.

In der **französischen Kammer** wurde für Brotgetreide ein Höchstpreis von 33 Francs festgesetzt, sowie die Ausmahlung von 77 auf 80 Prozent erhöht. Der Berichterstatter Boret setzte ferner die obligatorische Bestandaufnahme durch. Bei Erörterung der Strafen für falsche Erklärungen über die Bestände ergaben sich so tiefgehende Meinungsverschiedenheiten, daß dieser Teil der Vorlage an die Kommission zurückverwiesen werden mußte.

Wo bleiben die Einnahmen der französischen Wohlfahrtsveranstaltungen?

Der französische Politiker **Hervé** macht sich im **„Viktoire"** zum Wortführer der Öffentlichkeit, indem er fragt, wo die Einnahmen der zahlreichen wohltätigen Veranstaltungen während des Krieges geblieben seien. „Wir sind zwar", so heißt es, „in Frankreich gewöhnt, daß Wohltätigkeitsfeste, selbst die gelungensten, immer Fehlbeträge aufweisen, dennoch dürfte das Verlangen, zu wissen, wohin das Geld gegangen, wie und an welche Leute es verteilt worden ist, mehr als berechigt sein. Man muß uns Aufschluß geben, um peinliche Erörterungen zu vermeiden und nicht Klatsch und Verleumdungen die Wege zu öffnen. Was sollen die Krieger davon denken, wenn man für sie Kriegertage organisiert, und sie nach langen Monaten noch nicht einen Sou erhalten haben? Ich kenne unsere Kerls. Sie müssen glauben, daß Abgeordnete und Minister sich in die vereinnahmten Millionen geteilt haben, um Tänzerinnen zu unterhalten. Ganz Böswillige werden ihren Kameraden noch erklären, daß die Presse nichts sagt, weil sie beteiligt ist. Das klingt toll, aber wer hat schuld? Man glaube nicht, daß ich ein kleines Panama aufdecken will, nur soll man uns nicht bis zum nächsten Kriege warten lassen mit der Verteilung der Einnahmen aus den Wohltätigkeitstagen von 1914/16."

Das Kabinett Asquith in Bedrängnis.

Der Nationalist **Dillon** hat im **Unterhause** einen **Antrag** angekündigt, das Haus möchte es als dringend notwendig erklären, daß die Regierung ihre Absichten über die **künftige Regierung Irlands** während des Krieges sofort bekannt gebe. „Times" meldet, daß das Ansehen der Regierung durch den Zusammenbruch der Verhandlungen über die irische Frage unzweifelhaft geschwächt sei. Zurücktreten werde kein Minister, aber die parlamentarische Stellung der Regierung werde durch die neue Haltung, die die Nationalisten einzunehmen drohten, fühlbar verändert werden. Die ganze nationalistische Partei werde vermutlich dauernd der Opposition angehören. — Außerdem machen auch die Konservativen Asquith das Leben sauer. Der **unionistische Kriegsausschuß** hat beschlossen, das Ministerium dringend aufzufordern, die versprochene **Bill über die neuen Wählerlisten** bald einzubringen, die für die Neuwahlen notwendig sind.

Casement.

Asquith hat auf eine Adresse, in welcher 39 irische Abgeordnete für die Begnadigung Casements aus politischen Rücksichten eingetreten sind, geantwortet, alle Einzelheiten dieser Angelegenheit sollten genau in Überlegung gezogen werden. — Die „Berlingske Tidende" meldet aus London, daß für Casement keine Hoffnung auf Begnadigung bestehe. Die Hinrichtung dürfte in der nächsten Woche vollzogen werden.

Ein Bootsunfall des Königs von Dänemark.

Aus **Kopenhagen** wird vom Freitag gemeldet: Als der König heute vom Schloß Marselisborg bei Aarhus allein in einem kleinen Segelboot einen Ausflug machte, brachte ein Windstoß das Schiff zum Kentern. Der König rettete sich auf das Boot. Herbeischwimmende und herbeisegelnde Leute bugsierten mit Hilfe des Königs das Boot ans Land, von wo der König in einem Motorboot nach Marselisborg zurückfuhr. Der Unfall und der lange Aufenthalt im Wasser haben dem König keinerlei Ungemach verursacht.

Der norwegische Handel mit Deutschland.

„Berlingske Tidende" meldet aus **Bergen:** Seit dem Frühjahr hat sich der Seehandel mit Deutschland, der seit Beginn des Krieges fast ganz unterbrochen war, **wieder wesentlich gebessert.** Deutsche Handelsschiffe sind jetzt an der norwegischen Westküste wieder häufiger anzutreffen. Auch der **Handel über Land** hat sich bedeutend gebessert; besonders findet wieder eine bedeutende Einfuhr aus Deutschland in Maschinen und anderen Industrieerzeug-

---

aber auf das Konto des Publikums zu setzen, da sie durch die „Wanderer-Fantasie" herbeigeführt wurde.

Nun komme ich noch auf den ausgezeichneten Geigenkünstler W i e n i a w s k i zurück, dessen Konzert mir von dem damaligen Direktor der polnischen Bank, Herrn Dr. von Donimirski, übertragen wurde. Zum Bekanntwerden dieses Konzerts waren nur drei Tage übrig, eine unglaublich kurze Zeit, aber trotzdem reichte sie hin für die total ausverkaufte Gymnasial-Aula. Herr von Donimirski arbeitete natürlich tapfer für das Konzert, welches zur Hälfte von der polnischen Aristokratie besucht war, vorzugsweise von Landherrschaften. Das Programm bestand aus Beethoven, Bach, Paganini, Spohr und zwei Werken eigener Komposition, der „Legende" und der „berühmten Polonaise", die er mit einer Eleganz und einem Feuer spielte, welche das Publikum förmlich berauschten. Der dem Künstler gespendete Applaus war ein sehr großer und der Hervorruf am Schluß des Konzerts ein nicht endenwollender.

Das Konzert der berühmten russischen Hofpianistin Frau S o f i e M e n t e r (Popper-Menter) hatte ich auch übernommen. Sie galt wohl als die beste Pianistin und spielte großartig schön. Der Konzertflügel traf von Berlin rechtzeitig ein, doch bedurfte es für Frau Menter noch eines zweiten Flügels, der nach dem Hotel „Drei Kronen" geschafft wurde, wo sie Wohnung genommen hatte. Der Berliner Flügel war nur für das Konzert bestimmt, durfte daher vorher nicht in eine Privatwohnung gebracht werden. Daß ich das Verlangen nach einem zweiten Instrument sehr mißliebig aufnahm und es eigentlich für eine Anmaßung hielt, konnte mir niemand übel deuten. Frau Menter hatte ein prächtiges Programm aufgestellt. Sie spielte die Mondschein-Sonate von Beethoven, die As-dur-Polonaise, das Fantasie-Impromptu von Chopin, das Spinnlied von Mendelssohn, eine Romanze von Schumann, Webers „momento capriccioso"; ferner „Trockne Blumen" und „Auf dem Wasser zu singen" von Schubert-Liszt und eine Tarantella von Liszt. Für dieses Konzert hatte die Pianistin ein ganz pompöses Kostüm, sowie einen kostbaren Brillant-Halsschmuck und Haarschmuck angelegt; außerdem prangte an den oberen Ärmeln je ein echtes Katzenpfötchen, mit Diamanten besetzt. Frau Sofie Menter war bekanntlich eine große Katzenfreundin; sie besaß von diesen Getieren seltene und viele Exemplare, ohne ein Kätzchen war sie selten zu sehen, und auf ihren Reisen begleitete sie stets so ein Tier. Es wurde sogar behauptet, daß sie auch in ihren Konzerten solch ein zahmes Tierchen bei sich trüge; ich glaube indes, daß diese Behauptung nicht zutrifft.

Der berühmte Pianist H a n s v o n B ü l o w sei noch erwähnt; sein Konzert fand in der Gymnasial-Aula statt. Mit diesem Konzert hatte es jedoch so seine eigene Bewandtnis. Es m u ß t e nämlich auf den Oster-Heiligabend fallen, der auch gleichzeitig erster jüdischer Ostertag war, — also ein höchst ungünstiger Tag, selbst für ein Bülow-Konzert. Der Impresario sah dieses auch ein und fragte daher rechtzeitig bei mir an. Ich hielt nun in einigen musikalischen Kreisen Umfrage; überall wurde mir zur Annahme des Konzerts geraten. Es hieß: „Annehmen, annehmen, einen Bülow dürfen wir uns nicht entgehen lassen!", und somit sagte ich zu. Doch der Billettverkauf ließ sich leider schlecht an, sodaß ich fürchtete, das Konzert absagen zu müssen, weil Bülow stets nur vor vollbesetzten Häusern spielte. Am Vormittag des Konzerttages war etwa nur die Hälfte der Karten verkauft. Ich mußte noch am Gründonnerstag telephonisch Bericht erstatten, der ungünstig ausfiel, gab jedoch an, daß die Nachfrage noch kommen würde. Ich dachte mir dabei: wenn wir Bülow erst hier haben, dann gibt er auch sein Konzert; man muß eben etwas politisch zu Werke gehen. Als Herr von Bülow sich am Morgen des Konzerttages nach dem Resultat des Kartenverkaufs erkundigte, wurde er sehr ungnädig. Er drehte sich einige male auf seinem Absatz herum, blieb dann von mir stehen und sprach sehr erregt, fast wütend, mit überlauter Stimme: „Werde nicht spielen; na, die Thorner denken wohl, ich spiele bei Quargs!" Quarg war damals in Berlin ein Possentheater, ein nicht ganz feines. Nun kostete es mir große Mühe, ihn zu beruhigen; ich erwähnte den schlecht gewählten Konzerttag, und daß wir hier ein sehr musikliebendes und musikverständiges Publikum hätten, welches ihn doch gern hören möchte, darunter auch den berühmten Cellisten Herrn Julius Schapler, welchen Bülow von seinem Magdeburger Aufenthalt als Orchesterdirigent genau kannte. Als er den Namen Schapler hörte, stutzte er, sann eine Weile nach und murmelte: „Schapler, ja Schapler." Dann erklärte er kurz, in abgebrochener Weise: „Bleibe, gebe hier Konzert!" Nun war meine Sorge geschwunden, meine Überredungskunst hatte doch gefruchtet, und durch unseren Schapler kam das Konzert zustande. Dabei muß ich noch bemerken, daß Bülow sofort nach Verlassen meines Geschäftslokals Herrn Julius Schapler einen Besuch abstattete, eine außerordentliche Liebenswürdigkeit von Bülow, der nicht gerade eine sehr zugängliche Persönlichkeit war. Bei dem Konzert wurde Hans von Bülow mit großem Jubel in der Aula empfangen, die sich doch noch zu dreiviertel gefüllt hatte. Der Klaviersessel war bekränzt und ein mächtiger Lorbeerkranz mit Schleife und Widmung versehen, sowie ein Blumenarrangement in Form einer Krone wurden ihm überreicht. Er spielte köstlich, der Beifall war ein ganz enormer. Das Programm brachte die Sonata appassionata von Beethoven, Werke von Mendelssohn, Schubert, Willmers, Schumann und Liszt und zwei prächtige Fantasien von Mozart. Seit diesem Konzert ist auf dem hiesigen Klavierprogramm, soviel mir bekannt, leider wohl nie mehr von Mozart die Rede gewesen. Und weshalb nicht, ist unbegreiflich. Die Programme der letzten Jahre leiden überhaupt an Einförmigkeit. Man sehe einmal unsere so reichhaltige Klavier-Literatur durch; es finden sich darin noch unendlich viele Komponisten, welche wahrlich wert sind, wieder einmal an das Tageslicht geholt zu werden, deren Werke sich für den Konzertvortrag sehr gut eignen und auch wirkungsvoll sind. Chopin darf selbstverständlich auf keinem Programm fehlen, aber etwas weniger von ihm dürfte manchem „Vergessenen" zum Vorteile gereichen. Liszt muß auch gespielt werden; er darf ebenfalls nicht fehlen. Seine „ungarischen Rhapsodien" sind ja wunderschön, wurden aber in den früheren Jahren nicht so häufig gespielt wie in der Neuzeit, wo man sie fast zum Übermaß hört; und dabei gibt es doch noch einige hundert andere Kompositionen des großen Meisters Liszt, die von großem Effekt sind und die man gern hören würde. — Über diesen Punkt, Klavierprogramm betreffend, hatte ich Gelegenheit, im Winter 1914/15 in Berlin mit einem mir befreundeten Musikdirektor und Besitzer eines bekannten Konservatoriums zu sprechen, welcher ganz meiner Meinung war und mir vollkommen beipflichtete. Es muß ein Wandel geschaffen werden!

Zum Schluß seien noch die beliebten prächtigen Kammermusik-Abende, die Streichquartette der Thorner Herren J u l i u s S c h a p l e r (Cello), A d o l f L o n g (1. Violine), A u g u s t S c h a p l e r (Bratsche) und R o t h b a r t (2. Violine) erwähnt, wozu sich noch in den Trios und dem Forellenquintett Herr Justizrat M e y e r gesellte, der den Klavierpart übernommen hatte. Sie alle, die Thorner Herren, die uns so schöne Kunstgenüsse bereiteten, deckt wohl schon der kühle Rasen; aber die Erinnerung an sie lebt noch in vieler Herzen. Zu diesen Kammermusik-Abenden, welche einige Jahre hindurch stattfanden, hatte sich stets eine große Gemeinde eingestellt. E s w a r d o c h e i n e s c h ö n e Z e i t, und mit inniger Freude denke ich in meinem hohen Alter noch an sie zurück, denke mit Freude zurück an das Thorner Konzertleben in den fünfundzwanzig Jahren 1869—1893.

D e r a l t e T h o r n e r M u s i k f r e u n d.

nissen statt. Auf den hiesigen Eisenbahnstationen sieht man häufig deutsche Eisenbahnwagen, die mit Waren aus Deutschland hier ankommen.

Die Sitzungen des **neuen russischen Kabinetts** werden, wie „Birshewija Wjedomosti" meldet, während der Sommerzeit nicht wie bisher im Marinepalast, sondern auf der Yacht „Newa" stattfinden, die dem Marineministerium gehört und auf der Newa kreuzt.

Die venizelistische Wahlagitation.

Laut „Temps" übernahm General Banglis, ehemaliger Kriegsminister unter Venizelos, die Präsidentenschaft der venizelistischen Militärvereine. Auch zahlreiche Offiziere des Heeres und der Marine hätten sich angeschlossen. Die neue Organisation wird tätigen Anteil an dem Wahlfeldzuge nehmen.

Besorgnis vor Unruhen in Peking.

Der Korrespondent der „Morning Post" in Peking berichtet, daß man dort noch ständig Unruhen befürchtet und so die Möglichkeit des Eingreifens der fremden Truppen. In Peking befinden sich augenblicklich 2000 Amerikaner, 1000 Franzosen, 100 Engländer, 500 Russen, 200 Italiener, 1550 japanische Soldaten, während die Deutschen und Österreicher je ein Kontingent von 500 Mann haben. Im Falle von Unruhen sollen die Alliierten zusammen mit den Amerikanern eine Truppe bilden, die Deutschen und Österreicher eine zweite. Außerdem liegen in Peking über 30 000 Mann chinesischer Truppen.

Thorner Lokalplauderei.

Die 52. **Woche des zweiten Kriegsjahres** ist an sich — auch ohne die Kriegsereignisse, welche sie füllt, — von einer gewissen Bedeutung, da sie **das zweite Kriegsjahr beschließt.** Zwei Jahre Weltkrieg liegen nunmehr hinter uns. Was das bedeutet, können wir Thorner allerdings kaum ermessen. Wohl sahen auch wir einmal Flüchtlinge in unsere Mauern einziehen, und es gab eine Zeit, wo ein schwerer Druck auf der Stadt lastete, als die Narew-Armee sich gegen die Grenze heranwälzte. Aber nie hat sich des Krieges Ungewitter über Thorn entladen, nur in weiter Ferne sahen wir das Zucken der Blitze, zum Wetterleuchten gedämpft, die andere Städte, darunter das verwandte Ypern, in Trümmer gelegt haben. Wie die Akte eines historischen Schauspiels konnten wir die großen Ereignisse verfolgen, in denen sich des Dichters Wort bewahrheitete, daß unser Volk ein neues Nibelungen-Epos, eine neue Ilias und Odyssee zu schaffen im Werke ist. Wie der heimkehrende Odysseus wird mancher Feldgraue von seinen Erlebnissen erzählen können. Schon im deutsch-französischen Kriege hat ein Stabsarzt des Kaiser Franz-Garde-Regiments ein Tagebuch über die Belagerung von Paris verfaßt, das in dichterischer Bearbeitung wohl ein kleines Epos oder wenigstens einen Gesang davon bilden könnte. Wieviel mehr in diesem Weltkriege, der unsere Heere mit wechselvollem Geschick nicht nur nach Frankreich hinein, sondern im Osten nach Kurland, wo jeder Name an die deutsche Vergangenheit erinnert, an die Rokitnosümpfe, an die Ufer des Dnjestr, in das Bergland Serbiens, an die Gestade des Schwarzen Meeres — wo eine Kapelle unserer Garnison Strandkonzerte gibt —, in die Türkei, nach Mesopotamien und Arabien geführt hat, fesselnd schon durch den Reichtum der Szenerie! Und ungleich mannigfaltiger ist auch die Art des Kampfes, der auch zur See, unterseeisch und in den Lüften geführt wird. Wie spannend, in der Schilderung des Dichters, muß auf die Nachwelt ein Luftkampf wirken, in dem mancher, kühn der Gefahr trotzend, den herrlichen Preis davongetragen, mancher auch, wie in dieser Woche der wackere Parschau, das Los des Jünglings im „Taucher" teilend, darin untergegangen ist, — in dem hohen Bewußtsein, für das kurze zeitliche Glück unsterblichen Nachruhm, in dessen Glanz ihr ganzes Geschlecht sich sonnen wird, einzutauschen. Aber noch ist die Zeit für einen neuen Homer nicht gekommen. Noch tobt der Kampf auf allen Fronten, und der Weltkrieg muß noch in ein drittes Jahr hinein weitergeführt werden. Aber auch diese letzte Woche des zweiten Kriegsjahres hat keinerlei Ereignisse gebracht, die unser Vertrauen, daß wir uns in dem Weltkriege siegreich behaupten werden, erschüttern könnten, wohl aber manches, wie den Rücktritt Sasonows, die Zeichen einer Erhebung Griechenlands, die noch unerschütterte Neutralität Rumäniens, das Erscheinen der Türken auf dem europäischen Kriegsschauplatze und die günstige Witterung, die seit Freitag im ganzen Reiche eingetreten und eine glückliche Bergung der reichen Ernte verheißt, was geeignet ist, dies Vertrauen noch zu festigen. Zu wünschen wäre, daß es unserem Untersee-Handelsdampfer „Deutschland", dem Amerika sicheres Geleit durch die Gewässer seines Territoriums zugesagt, gelingen möge, den Ring der feindlichen Schiffe zu durchbrechen und mit seiner reichen Ladung Kriegsmaterial den heimatlichen Hafen zu erreichen. Wenn auch dies große Unternehmen glückt und ein regelmäßiger Handelsverkehr mit Amerika unterhalten werden kann, dann sind alle Bedingungen für ein weiteres, festes Durchhalten und damit wohl auch für ein baldiges Ende des Weltkrieges in verstärktem Maße gegeben.

Wir haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß uns das **Durchhalten** nicht leicht geworden ist, wenn auch von einer Unterernährung des Volkes nie die Rede sein konnte. Man schickt sich sogar mit gutem Humor in die Zeit, wie folgender, uns von einer Frau Landstürmerin freundlichst übersandte Merkspruch beweist:

Montags kocht man ohne Fett,
Dienstag fleischlos, auch ganz nett!
Mittwoch kann man alles essen,
Donnerstag wird's Fett vergessen;
Freitag gibt's ein Fischgericht,
Sonnabend Schweinefleisch-Verzicht.
Doch am Sonntag hat man Ruh,
Da sind alle Fleischerläden zu!

Wir hätten es leichter haben können, wenn unsere **Zollgesetzgebung** sich weniger von Theorien und Parteischablonen als vom praktischen Nutzen des deutschen Reiches hätte leiten lassen. Der König von Bayern hat kürzlich das treffliche Wort gesprochen: „Eine Lehre hat uns dieser große und schwere Krieg gebracht, und das ist die, daß wir dafür sorgen müssen, daß wir in Zukunft ohne Hilfe von auswärts **uns im deutschen Reiche allein ernähren können.** Das ist nur möglich, wenn die **Landwirtschaft** gefördert wird, und die Landwirtschaft kann nur dadurch gefördert werden, wenn sie auch in ruhigen Zeiten einen Ertrag bringt und ihren Mann ernährt." Die heutigen Verhältnisse sind wohl die schärfste Verurteilung des Freihandelssystems. Glücklicherweise ist es dazu bei uns nicht ganz gekommen, aber doch hatte der Zolltarif erhebliche Lücken, deren Nachteile wir heute am eigenen Leibe spüren. Wenn uns gegenwärtig **Öle, Leinen, Wolle** und manches andere fehlen, so hat es seinen Grund darin, daß man die eigene Kultur durch Zollschranken nicht genügend gegen den Wettbewerb anderer, billiger erzeugender Länder schützte. Der Mangel an Ölen wurde auch in der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins von Thorn und Umgegend besprochen. Die älteren Gutsbesitzer erinnerten sich mit wehmütigem Stolz noch der blühenden Raps-, Rübsen- und Flachsfelder. Da wurde aber bei dem billigen Zollsatze von 2 Mark für 100 Kilogramm Ölfrüchte der deutsche Markt mit ausländischen, besonders sibirischen, Waren überschwemmt und der Preis derartig herabgedrückt, daß der Anbau von Ölfrüchten als gänzlich unlohnend aufgegeben werden mußte. Nun, nachdem jede Zufuhr abgeschnitten ist, sieht sich die Staatsregierung gezwungen, durch hohe garantierte Preise die Landwirte zum Anbau von Ölfrüchten aufzumuntern. — Demselben Schicksal verfiel der deutsche Flachsbau. Wo sind die Zeiten geblieben, da Krummacher singen konnte: „Kommt mit in die Felder und blühende Au'n, das liebliche Pflänzchen der Mädchen zu schau'n"! Die Flachskultur und noch mehr die Verarbeitung des Flachses gehörte mit zum deutschen Volkstum. Fast kein Haus auf dem Lande entbehrte eines Webstuhls, und mit Stolz sammelte die Hausfrau in reinlich geglättetem Schrein neben der schimmernden Wolle den schneeichten Lein. Heute möchte man den Flachsbau so gern in seiner früheren Ausdehnung wieder ins Leben rufen; man versucht es mit einer Prämiierung des heimischen Flachsbaues und hätte doch beim Zolltarif so günstige Gelegenheit, durch einen entsprechenden Zoll von 8 Mark für den Doppelzentner, wie ihn konservative Abgeordnete vorschlugen, eine Grundlage für die gedeihliche Entwickelung des deutschen Flachsbaues zu schaffen. Statt dessen beschloß die Mehrheit des Reichstages den Freihandel. Heute machen wir die Probe auf das Exempel: die deutsche Landwirtschaft hat den Schaden, nicht minder die Leinwand-Industrie, da die ausländische Rohstoffausfuhr abgesperrt ist. — Eine bittere Lehre gibt uns auch der Wollmangel. „Das Schaf weicht der Kultur", so hieß das Schlagwort, mit dem man einst den in bescheidenen Grenzen gehaltenen Zollantrag niederstimmte. Da mußte die Schafzucht, weil sie nicht mehr lohnte, immer mehr und mehr eingeschränkt werden. Ältere Leute in Thorn erzählen noch von der berühmten, außerordentlich ausgedehnten Schafzucht in Sängerau. Damals war auch der Wollmarkt in Thorn kein inhaltsloser Begriff wie heute. Und was wissen ältere erdkundliche Bücher von den gewaltigen Wollmärkten in Breslau zu erzählen! Versunken und vergessen, das ist des Freihandels Fluch. 250 Millionen wanderten jährlich für Rohwolle ins Ausland, hauptsächlich in die Taschen der australischen Wollbarone, die heute dafür Kriegsschiffe und Kriegshorden ausrüsten, um das „barbarische" Deutschland niederzukämpfen. Was gäben die Freihändler in den großen Städten dafür, wenn wir heute, in einer Zeit, wo wir Lumpen und Brennesseln als Wirkstoffe sammeln müssen und an Fleisch Mangel leiden, die alte, blühende Schafzucht hätten! — Diese Beispiele ließen sich noch vermehren. Es sei nur an die Eierknappheit erinnert, die eine Folge der eingeschränkten Geflügelzucht ist, die bei der bisher billigen Eier-Einfuhr gleichfalls nicht mehr lohnend war, während gleichzeitig es die Vereinigten Staaten durch Einführung eines Eierzolles zu einer geradezu blühenden Geflügelzucht brachten. Doch mag's genug der Beispiele sein. Die Erfahrung ist der beste Prüfstein der Gesetzgebung. Die bitteren Erfahrungen dieser Zeit werden uns wohl hoffentlich ein gründliches Verständnis für das Goethesche Wort verschafft haben: „Grau, teurer Freund, ist alle Theorie, doch grün des Lebens goldner Baum!"

Wenn wir auch alle, die Kämpfer da draußen sowohl als auch die Daheimgebliebenen, von dem Gedanken durchdrungen sind, durchzuhalten bis zu einem ehrenvollen Ende des Krieges, so ist doch andererseits auch die Sehnsucht nach einem baldigen **Frieden** sehr begreiflich. Leiden doch alle Völker unter der Last des Krieges, unsere Gegner sicher nicht weniger als wir. In Rußland und Frankreich ruft man Jahrgänge auf, deren militärischer Wert höchst zweifelhaft ist und die zuhause auch dringend zu den Erntearbeiten gebraucht werden. Selbst die Neutralen leiden, dank der Maßnahmen ihres englischen „Beschützers", schwer, und wir begreifen, wenn sie am zweiten Jahrestage dieses Weltkrieges Friedensgebete zum Himmel steigen lassen. Aus dieser allgemeinen Friedenssehnsucht sind die zahlreichen Prophezeiungen über das Ende des Krieges herausgeboren. Aber schon im alten Testament gabs große und kleine Propheten. Die gegenwärtigen sind kaum noch in die zweite Klasse einzureihen. Der Zufall hat sie mitunter einen kleinen Treffer erzielen lassen, im großen und ganzen aber hat auf die Voraussagen das schöne Wort unseres Wilhelm Busch gepaßt: „Erstens kommt es anders und zweitens, als man denkt." Besonders im Vierverbande hat die Prophetie kräftige Blüten getrieben. Einige unserer Tagesblätter haben sich die Mühe gemacht, die Prophezeiungen der führenden Zeitungen des feindlichen Auslandes zu sammeln und sie als „Jahreserinnerungen" wiederzugeben. Sicher wird man nach dem Kriege auch diese Dokumente absichtlicher Irreführung der Völker sammeln und dadurch ein Witzbuch ersten Ranges gewinnen. Der französische Generalissimus Joffre, der auch längere Zeit von der Meinung durchdrungen war, die deutschen Westarmeen „zerknabbern" zu können, hat anscheinend das Prophezeien aufgegeben. Wie der „Le Poiler" berichtet, verbrachte der fränkische Nationalheros einen kurzen Urlaub in seinem Heimatsdörfchen. Natürlich erwartete man von ihm auch eine höhere Offenbarung über die Frage, die alle Herzen bewegte. Und man sah sich nicht getäuscht, denn er beehrte einen alten Bekannten mit der tiefgründigen Ansprache: „Ach, mein Lieber, wann wird dieser Krieg wohl mal ein Ende nehmen ...?"

Das Gold gehört **in die Reichsbank,** daher heraus mit den Goldmünzen! Diesen Ruf haben wir während der zwei Kriegsjahre fast täglich vernommen. Die Reichsbank hatte herausgerechnet, daß noch etwa eine Milliarde Goldmünzen in den Taschen der deutschen Staatsbürger stecken müsse. Angesichts jenes Mahnrufes glaubte man den Städter frei von Schuld und Fehle. Er, der intelligente, politisch wohlgeschulte Bürger, mußte doch erkennen, was dem Vaterlande nottut; er kannte die Machtmittel des Staates und wußte, daß er nicht die geringste Gefahr läuft, wenn er das schöne Gold für das minder schöne Papiergeld eintauschte. Er war auch nie um die Antwort verlegen, wenn man ihn etwa fragte, wo die fehlende Milliarde in Gold eigentlich stecken möge. Natürlich auf dem Lande, in den Strohsäcken der Bauern, in dem Strumpf des alten, ängstlichen Mütterchens mit den beschränkten Ansichten von anno dazumal. Und nun lesen wir mit einemmal die seltsame Mär, daß die Berliner Rennbahnen in diesem Jahre bisher 240 710 Mark in Goldmünzen einsammeln und der Reichsbank abliefern konnten! Auch die **Magdeburger** Rennbahn hat es in zwei Renntagen auf 38 750 Mark gebracht. Merkwürdig, sehr merkwürdig! Es ist doch nicht gut anzunehmen, daß die Bauern und Mütterchen vom Lande mit ihren Strohsäcken und Sparstrümpfen in die Großstädte geeilt sind, um dort ihr bisher so sorgsam gehütetes Goldgeld zu verwetten. Nein, es ist echt großstädtisches **Goldgeld,** das am Totalisator umgesetzt wurde. Und nicht eigentlich patriotische Regungen, sondern das Sonntagsvergnügen und der versprochene Nachlaß von 10 Prozent haben die Städter veranlaßt, sich von ihrem „Letzten" zu trennen, um es so auf einem Umwege auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Da nicht gut anzunehmen ist, daß nur die Rennbahnbesucher allein eine solche Vorliebe für Goldmünzen besitzen, so darf man wohl behaupten, daß in den Schreibtischen der Städte nicht weniger Gold verborgen liegt als in den berühmten ländlichen Strohsäcken und Strümpfen. Es hat tatsächlich jeder vor seiner Tür zu fegen. Wie oft ist ausgeführt worden, welche Bedeutung im Kriege das Gold in der Reichsbank hat! Da ist es sehr bedauerlich, daß man es durch Gewährung von Vergünstigungen erst aus den Taschen der Sparer ziehen muß.

In dieser Zeit der Lebensmittelknappheit zeigt es sich, daß auch unsere Thorner Lazarette dem Gebot des ökonomischen Haushaltens sich nach Möglichkeit unterwerfen. Vornehmlich sind es die **Baracken-Lazarette,** denen durch den um die einzelnen Baracken vorhandenen mehr oder minder guten Boden die Gelegenheit gegeben ist, **ihre Küche** teilweise **mit eigenen Garten- und Ackererzeugnissen zu versorgen.** Wie recht annehmbar diese Unterstützung der Küche ist, ließ ein gelegentlicher Besuch im **Baracken-Lazarett D Thorn-Mocker** erkennen. Jedes Fleckchen Erde ist dort ausgenutzt. Neben langen, mit prächtig stehenden Kartoffeln besetzten Bodenstreifen ziehen sich um die Baracken kreuz und quer Gemüsebeete, die bereits teilweise reiche Erträge geliefert und solche noch weiter versprechen. Außer den mannigfachsten Kohlarten, Erbsen und Mohrrüben sind auch, zur Befriedigung des verfeinerten Geschmacks, Tomaten, Gurken, Salat und Kürbisse angebaut, die unter sorgfältiger Pflege vorzüglich gedeihen. Im ganzen dürfte das Lazarett, wenn sämtliche Erzeugnisse auf einmal geerntet würden, einen Monat von eigenen Bodenfrüchten unterhalten werden können, was jetzt schon viel sagen will; außerdem wird hierdurch dem Staatssäckel eine ziemliche Schonung zuteil. Nicht nur, daß diese ganze Anlage praktisch hoch einzuschätzen ist, trägt sie vorteilhaft zu dem Aussehen der Barackengruppe bei und gibt ihr den Anstrich einer Gartenstadt im kleinen. Die großblättrigen Bohnenranken, die bis zu den Dächern emporklettern, verdecken freundlich das tote Grau der Wände und geben ihnen etwas Anheimelndes. Längs der Einfriedigung, die das Lazarett umschließt, sind in ununterbrochener Reihe Sonnenglanzstauden gepflanzt, die bereits Übermanneshöhe erreicht haben und nach der Reife ein tadelloses Futter für das Kleinvieh geben. Aber auch an schön eingeteilten Beeten mit farbenprächtigen Sommerblumen fehlt es nicht. Hier und da, verständnisvoll in das Grün der Nutzbeete eingeschoben, heben sie sich wie blühende Inseln aus diesen hervor, den Augen der Verwundeten eine liebliche Abwechslung bietend. Die schönste und stattlichste Baracke ist zweifellos die Wirtschaftsbaracke, in der immer der jeweilige Lazarettinspektor mit seinem getreuen Stabe einquartiert ist; doch ist auch die Schwerverwundetenbaracke mit anschließendem Operationsraum nicht zu vergessen, von welch letzterem der jüngst zur Besichtigung hier weilende Korpsarzt aus Danzig sagte, daß er mustergiltig sei. Den Grundstein zu den gärtnerischen und landwirtschaftlichen Anlagen hat der frühere, nunmehr nach Oliva berufene Lazarettinspektor-Stellvertreter Herr Zylka gelegt, der, unabhängig von der später herausgekommenen Verfügung, jedes Stückchen Boden auszunutzen, sein ganzes Interesse diesen Arbeiten zuwandte und dem somit das Verdienst gebührt, aus dem Nichts ein ertragreiches, blühendes Fleckchen Erde geschaffen zu haben. Der gegenwärtige Lazarettinspektor, Herr Liedtke, läßt sich die Pflege des Geschaffenen in bester Weise angelegen sein und hat nunmehr auch aus eigener Initiative sein Augenmerk auf die Kleinviehzucht geworfen. Während Kaninchen und Hühner in den von den Verwundeten kunstgerecht gefügten Abgrenzungen schon ihr beschauliches Dasein führen, steht der Ferkelankauf noch bevor. Damit dürfte dann auch der Fleischversorgung etwas unter die Arme gegriffen werden.



Bekanntmachung

für die Mitglieder der Brandkasse der Provinz Westpreußen.

(Westpreußische Feuersozietät).

Zur Vermeidung von **Verlusten** im Brandfalle wird, insbesondere den **ländlichen Mitgliedern** wiederholt **dringend** empfohlen, die Versicherungen mit den **heutigen hohen** Werten in **Uebereinstimmung** zu bringen, notwendige **Nachversicherungen** vorzunehmen oder **Kriegs-Vorsorgeversicherungen** (Versicherung des zurzeit ungedeckten Mehrwertes an Gebäuden und Wirtschaft) abzuschließen.

Danzig, im Juli 1916.

Der Generaldirektor.
Dr. Funck.

Auszug

aus dem Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse hierselbst für das Rechnungsjahr 1915.

1. Die Spareinlagen betrugen Ende 1914	7.796.832,67	Mk.
2. Im Jahre 1915 wurden neu eingezahlt	5.920.148,35	„
3. Den Sparern wurden an Zinsen zugeschrieben . .	292.018,22	„
4. Rückzahlungen von Einlagen im Jahre 1915 . .	5.314.075,57	„
5. Die Spareinlagen betrugen Ende 1915	8.694.923,67	„

Das Vermögen der Sparkasse besteht aus:

Inhaberpapieren, Kurswert . . .	3.669.826,65	Mk.
Hypotheken	4.142.511,49	„
Wechsel	400,00	„
Schuldscheine	149.281,00	„
Darlehne bei Instituten	305.694,17	„
Sonstige Anlagen	695.235,91	„
Kassenbarbestand	116.867,75	„
Zinsreste und sonstige Reste . . .	344,06	„
Wert des Inventars	13.472,74	„
zusammen	9.093.633,77	Mk.
ab obiges Passiva siehe Nr. 5	8.694.923,67	„
bleibt Vermögen:	398.710,10	Mk.
davon entfallen auf den Verwendungsfonds	158.419,67	„
und „ „ Reservefonds	240.290,43	„

Am Schlusse des Rechnungsjahres befanden sich 13378 Stück Sparkassenbücher im Umlaufe.

Im Jahre 1915 sind an Einlagen eingezahlt: 18207 Beträge
zurückgezahlt: 12723 „
zusammen: 30930 „

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß der abgeschlossene Kartenauszug über die Spareinlagen für das Jahr 1915 vom 30. Juli d. Js. ab 6 Wochen lang in unserem Sparkassenlokal zur allgemeinen Kenntnisnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht desselben die Richtigkeit ihrer Spareinlagen festzustellen.

Thorn den 27. Juli 1916.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Staatl. konz. vorm. **Major Geislers Vorbereit.-Anstalt, Bromberg**
f. Einj.-Prim.-Fähnr.-Abit., Notrp. f. Kriegsteiln., 7 Fachlehrer Vorb. i. kürz. Zeit. Aufnahme u. Anmeld. f. Prüf. jederzeit. **Dir. Kothe.**

Westpr. Viehhandelsverband.

Wir haben dem Fleischermeister und Viehhändler Reinhold Kretschmer in Culmsee, Kreis Thorn, die Ausweiskarte Nr. 212 des westpreußischen Viehhandelsverbandes entzogen.

Danzig den 27. Juli 1916.

Der Vorstand.

Beratungen,
Projektierung, Leitung und Abrechnung, betr. Ausführung von Arbeiten für Hoch- u. Tiefbauten, Schätzungen jeder Art übernimmt
C. Steinkamp.
Baugewerksmst., ger. vereid. Sachver.

Erstkl. Bahrendorfer Zucht-Säue u. -Eber,
großes weißes Edelschwein, abgehärtete Friedrichswerter Nachzucht, schöne, lange,



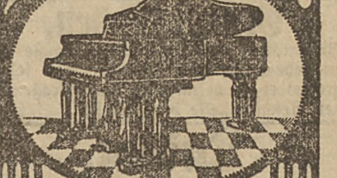
breite Figur und starkknochig, Weidegang, seuchefreie Stallung, schnellwüchsig, 2½ bis 6 Monate alt, verkauft
Dom. Bahrendorf,
p. Briesen Westpreußen.

Moselweine
die Flasche von 1.— Mark an,
Rheinweine
die Flasche von 1.10 Mark an,
Bordeauxweine
rote, die Flasche von 1.50 Mark an
empfiehlt in ganz vorzüglicher Qualität
J. G. Adolph,
Weinhandlung,
Breitestraße 25.

Kleine Tischlerarbeiten
führt aus
R. Brischkowski, Seglerstr. 17.

2200 Mark
zur ersten Stelle mit 6 Prozent Zinsen sind zu **vergeben.**
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

B. Sommerfeld
Bromberg
Elisabethstr. 56 u. 47a
Fernsprecher 883
Pianoforte-Grosshandlung



Alleinige Niederlage der berühmtesten preisgekrönten Weltmarken:
Bechstein
Steinway & Sons
Feurich
Rönisch
Hupfer
Weißbrod
Mannborg
Hofberg u. a.

Winterhüte
zum **Umpressen** werden bis zum 15. August angenommen.
Minna Janke, Mellienstraße 86.

Aufruf und dringende Bitte!

Neue schwere Heimsuchungen sind über Galizien und die Bukowina, und damit auch über die **deutschen Gemeinden dieser Länder** wiederum hereingebrochen. Neuerdings haben viele unserer deutschen Stammesgenossen ihr Hab und Gut verlassen und haben zum zweiten-, oft schon zum drittenmal die Flucht vor den Russenhorden antreten müssen. Unsäglich viel Schaden ist wieder angerichtet, blühende Dörfer sind abermals verwüstet, die mühsame Arbeit des Landmanns ist wieder vernichtet worden. Von neuem erwachsen dem deutschen Hilfsausschuß große, gewaltige Aufgaben. Wir zweifeln nicht daran, daß die Treue und Bruderliebe unserer deutschen Freunde von nah und fern uns auch diesmal nicht im Stiche lassen wird. Wir bitten herzlichst Gaben zur Fortführung unseres Hilfswerkes: **in Deutschland** an den deutschen Hilfsausschuß für Galizien und die Bukowina in **Leipzig, Leibnizstr. 21,** in Österreich an den Fürsorgeausschuß für Galizien, **Wien VIII, Florianigasse 39,** oder an den Bund der Deutschen in Galizien, **Lemberg,** Zielona 11, gelangen lassen zu wollen.

Im voraus schon sei für alle Gaben herzlichst Dank gesagt.

Der deutsche Hilfsausschuß für Galizien.

Zahn-Atelier

Lucia Zelma, Dentistin,

Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).

Sprechstunden 9—1 und 2—6, Sonntags 9—12.

Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telephon 229.

Waschpulver Pyrodal,
„Endzymint“ Seifenersatz,
vorzügliches Händewaschmittel, in Kisten zu 150 Stück à 150 Gramm,
½ Pfd.-Seifenstücke-Ersatz,
fettlose, markenfreie Ware,
empfiehlt zu Fabrikpreisen in Waggonladungen
Generalvertreter Hugo Blatt, Posen, Oberwall 10,
Fernruf 2647, Telegramm-Adresse: Blatt, Posen.
Agenten und Reisende werden allerorts eingestellt.

Arbeiter

für die Gießerei stellen ein
Born & Schütze,
Maschinenfabrik.

Zur Einmachzeit:
großes Lager
in Steintöpfen,
Glaskrausen u. Einkochgläser,
zu jedem Apparat passend.
Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Postkarten-Schlager!
50 Sold.-Liebesserien, kompl., 300 Stck. 5,50 Mk., Schlachten- und patriotische Karten 1,50 bis 2,50 Mark p. 100, sort. Illustrierte Preisliste 3 über sämtliche Papierwaren gratis.
Versandh. Blonder & Co., Berlin C. 54.
Alte Schönhauserstraße 23/24.

Birken-, Rotbuchen- und Eichenbohlen
hat abzugeben
Friedrich Hinz, Thorn 3.

Erfahrener Kaufmann
28 Jahre alt, militärfrei, sucht tage-, auch stundenweise Beschäftigung.
Angebote erbeten unter **Y. 1449** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Selbständiger Tischler
sucht Beschäftigung in Bau oder Möbel, in oder außer dem Hause. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Jüngerer
Rechnungsführer
für sof. gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.
Gutsverwaltung Bielawy,
Kreis Thorn.

Malergehilfen, Anstreicher und Arbeiter
zur Brücke stellt ein
W. Steinbrecher,
Bachestraße 15.

Tapeziergehilfen
stellt ein
P. Trautmann, Thorn.

Tüchtige
Bau - Tischler
für dauernde Arbeit stellt sofort ein
G. Soppart, Thorn.

Suche einen Heizer.
Eintritt sofort oder 1. August.
Dampfmühle Vulkan.

Zimmerer
bei hohem Lohn stellt sofort ein
Baugeschäft Köhn,
Brombergerstr. 16/18.

---

10 bis 15
Zimmergesellen
finden von sofort dauernde Beschäftigung. Meldung Sonntag vormittags von 10 Uhr ab bei **Gablowsky**, Mellienstr. 94.
Müller & Nuske, Baugeschäft.

Geübte Packer
zum sofortigen Antritt gesucht.
Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik,
— Thorn, Neustädtischer Markt 4. —

Tüchtige
Arbeiter
bei hohem Lohn sucht
Monteur Randel. Zu melden in der **Fürstenkrone**, Brombergerstr. 6.

Mehrere tüchtige
Arbeiter
für dauernde Beschäftigung stellen sofort ein
Gebr. Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Einen soliden, tüchtigen
Arbeiter
sucht sofort
Gottl. Riefflin Nachf.

Einen
Hofarbeiter
sucht **Max Mendel**, Mellienstr.

Ein Kutscher
wird von sofort eingestellt
Georg Dietrich,
Elisabethstraße 7.

Zuverlässig. Kutscher
stellt ein **E. Hahn, Podgorz.**

Alter Mann oder Frau
zum Gänse hüten und Schweine füttern von sofort gesucht.
Gustav Weese, Honigkuchenfabrik,
Thorn-Mocker.

Arbeits- und Laufburschen
können sich melden. Baderstraße 26.

Aufruf!

Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauches in Deutschland.

Gern kommen wir auch in diesem Jahre dem Wunsche unserer hohen Schirmherrin, der Frau Kronprinzessin, und der hiesigen Lazarette nach, zur Erquickung unserer braven Verwundeten **Säfte, Marmeladen, eingemachte Früchte und Gemüse einzukochen.** Da unsere Mittel aber gering sind, wenden wir uns an unsere Mitbürger mit der dringenden Bitte, uns bei diesem Liebeswerke zu unterstützen und Gaben, wie: Geld, Obst und Gemüse, an die Vorsitzende, Frau **Mittelschullehrer H. Paul, Thorn-Mocker, Bergstraße 50,** zu senden. Ueber die Spenden wird später öffentlich quittiert.

Thorn-Mocker den 22. Juli 1916.

Der Vorstand.

Auch Flaschen sind sehr erwünscht.

Laufbursche gesucht.
S. Kornblum. Breitestraße 22

Für meine **Höh. Priv.-Mädchenschule** suche ich zum 1. 10. wissenschaftl.
Lehrerin.
M. Wentscher,
Schulvorsteherin, Brombergerstr. 43.

Buchhalterin und Kassiererin
wird sofort für Kasse und Kontor gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Bild unter **R. 1467** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Jüng. Verkäuferin und Lehrmädchen
finden Stellung. **Raphael Wolff.**

Suche per sofort
nettes, kinderliebes Mädchen
zu zwei Kindern tagsüber. Zu erfragen Altstädt. Markt 12, 2 Tr., abends zwischen 8—9 oder vormittags 9—10. Gleichzeitig möchte **Klappsportwagen** laufen.

Arbeiterinnen
stellt ein
H. Bund, Färberei.

Arbeiterinnen
stellt ein, sowie ein **Laufbursche** kann sich für den Nachmittag melden.
R. Janke, Dampfwäscherei, Hofstraße 19.

Flaschenspülfrauen
verlangt **Moede**, Gerechtestr. 6

Suche
Stubenmädchen
mit guten Zeugn., auch durch Vermittlg Nähen erwünscht.
Frau Erna Goetschel,
Brückenstr. 9, 1.

Saubere Frau, die im Kochen bewandert,
als Aufwärterin
bei einem alleinstehenden Herrn gesucht. Bewerb. unter **G. 1457** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Anständige Aufwärterin
von sofort **gesucht.**
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Aufwartemädchen
für die Vormittage vom 1. 8. gesucht.
Graudenzerstraße 90, 2 Tr., links.

Aufwartemädchen
für den Vormittag sofort gesucht.
Coppernikusstraße 41, III.

Aufwartung für Büro gesucht.
Thorn, Baderstr. 28, 1 Tr., links.

Zu sofort jemand
für Vierteljahrskind
gesucht, evtl. **schulfreies Mädchen.**
Angebote mit Gehaltsanspr. unter **J. 1459** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Schulfreies Mädchen,
sauber und zuverlässig, nachmittags zu 2 Kindern gesucht.
Frau **Hecktor**, Tuchmacherstr. 8, 1.

Wohnungsangebote

Strobandstr. 6 4 Zimmer,
helle Küche u. Zubehör vom 1. 10. zu verm.

Sonnige 3-Zimmerwohnung
mit Gas, 1. Etage, vom 1. 10. 16 zu vermieten. Araberstraße 3, ptr.

Wohnung, 2 Stuben, Küche
nebst Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten.
A. Borkowski, Schuhmacherstr. 2.

Versetzungshalber sind die von Herrn Major **Büttner** bewohnten **2 gut möbl. Zim.** von sofort zu vermieten. Wilhelmstr. 7, 3 Tr.

---

2 möbl. Zimmer
vom 1. 8. zu vermieten.
Strobandstraße 20.

---

2 sehr gut möbl. Zimmer
in ruh. Hause an bess. Herrn zu vermieten.
Strobandstraße 17, 2 Tr., links.

Sehr gut möbliertes
Balkonzimmer
von sofort zu vermieten Baderstr. 9, 1.

Gut möbl. sonniges Vorderzimmer
mit Gas von sofort zu vermieten.
Klosterstraße 20, II r.

Wilhelmstr. 11 ist eine **Mansardenwohnung** an ruhige Mieter vom 1. Oktober zu vermieten.
C. Wandelt, Friedhofsgärtner,
Kirchhofstraße 34.

Eine hochherrschaftl. Wohnung
von 6—7 **Zimmern** mit Gas- und elektr. Lichtanlage, Warmwasserheizung und reichlichem Zubehör in der 3. Etage, **Mellienstraße 30** ist vom 1. 10. 16 zu vermieten.
Zu erfragen
Baugeschäft Skowronek & Domke,
Pastorstraße 5.

Herrschaftliche Wohnung,
6 eventl. 7 Zimmer
mit reichlichem Zubehör, auch Stall und Remise, beste Lage Bromberger Vorstadt, versetzungshalber von sogleich oder später zu vermieten.
Baugeschäft M. Bartel, Waldstr. 43.

In den Häusern **Brombergerstr. 52** und **Friedrichstr. 8** sind
Wohnungen von 5 u. 6 Zimmern
mit Bad, reichl. Zubehör, auch Garten zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres beim Portier und im Büro **Brombergerstraße 50.**

Wohnungen,
Nähe des Stadtparks, eine 6- und 3-Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör, zum 1. 10. zu vermieten.
Näheres bei
Fanslau, Schmiedebergstr. 1, pt.

---

5 Zimmer u. reichl. Zubehör, 2. Etage, Gas und elektr. Lichtanlage, zum 1. 10. für 850 Mk. zu verm., auf Wunsch Stall und Remise. Mellienstraße 89.

Drei Zimmer-Wohnung
mit **Balkon** vom 1. 10. 16 zu vermieten.
Schwanenapotheke, Lindenstr. 15.

Ein gut möbl. Vorderzimmer,
parterre, sep. Eingang, für einen Offizier oder bess. Herrn vom 1. August zu vermieten. Gerberstraße 18.

Ein sauberes, möbliertes Zimmer
an anständiges Fräulein abzugeben.
Schuhmacherstraße 19.

Ein gut möbliertes Vorderzimmer von sofort oder später billig zu vermieten. Araberstraße 3, 1.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Jakobsstraße 17, 3.

Möbl. Wohnung mit Gasbel. u. Burschengelaß sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 26.

1—2 gut möbl. Vorderzimmer
zu vermieten. Strobandstr. 1.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenutzung sofort zu vermieten. Coppernikusstr. 41, 1.

Möbl. Zimmer sofort billig zu vermieten, auch an Dame oder tageweise. Bäckerstr. 6, 2 Tr.

Möbl. Zimmer, Bad, elektr. Licht, zu vermieten. Araberstraße 8.

Einf. möbl. Zimmer zu vermieten. Gerechtestr. 25, 1, r.

Möbl. 3-Zimmerwohnung,
Küche, Badestube, elektr. Licht, vom 1. August zu vermieten.
Redmann, Brombergerstr. 110.

In besserem Hause
2 möbl. Zimmer,
Wohn- und Schlafzimmer, auch einzeln, mit Burschengelaß u. Bad von sofort zu vermieten. **Mellienstraße 80.**

Wohnungsgesuche

Möblierte Wohnung
von ca. 6 Zimmern per sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **L. 1461** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3-4-Zimmerwohnung
und all. Zubehör, möglichst kl. Garten, von kinderl. Ehepaar zum 1. 10. gesucht.
Angebote mit Preis unter **S. 1468** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

2 Büro-Räume
zu mieten gesucht, evtl. m. Schlafzimmer.
Angebote unter **M. 1462** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2—3 möbl., ungenierte Zimmer
mit Burschengelaß gesucht.
Angebote unter **O. 1464** erbeten an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ehepaar sucht 1 od. 2 möbl. Zimmer
von sofort oder später. Thorn od. Podgorz.
Angebote unter **N. 1463** an die Geschäftsstelle der „Presse“.